

fear less hope

Oktober 2025 – Januar 2026

Ost-West-Dialoge

Wissenschaft – Literatur – Film – Kunst – Musik



ZWETAJEWA
ZENTRUM
FREIBURG

Termine 2025/2026

Fr 10.10.25 > >	18:00 VERNISSAGE, AUSSTELLUNG 11.10.2025 – 09.11.2025 FEAR–LESS–HOPE: Framing Time
Sa 11.10.25	13:00 ARTIST WALK Vahram Aghasyan: Post-revolutionary walk
So 12.10.25	16:00 ARTIST TALK Vahram Aghasyan, Greta Harutyunyan, Anas Kahal und Johannes Weilandt
Mi 15.10.25	19:00 ERÖFFNUNG DER ARMENISCHEN FILMREIHE IM KOMMUNALEN KINO, FILM Cinema of Armenia I Die Farbe des Granatapfels (Regie: Sergei Paradschanow)
Mo 20.10.25	19:15 VORTRAG Karsten Böhm: Angst, Trauma, Kunst
Di 21.10.25	19:00 SCREENING Anas Kahal: between war and sea / Die Hände meiner Mutter
Do 23.10.25	19:15 VORTRAG Kerstin Holm: Russland zerstört seine Kultur
Fr 24.10.25	17:00 FÜHRUNG FEAR–LESS–HOPE: Framing Time
Fr 24.10.25	20:00 LESUNG UND KONZERT Ralph Dutli: Kalt ist der Rose im Schnee. Ossip Mandelstam und Armenien
Di 28.10.25	18:15 VORTRAG Bastian Matteo Scianna: Sonderzug nach Moskau. Geschichte der deutschen Russlandpolitik seit 1990
So 02.11.25	17:00 KONZERT Holst Sinfonietta and Friends: Requiem für Dmitri Schostakowitsch
Fr 07.11.25	19:00 ARTIST TALK Art on Trial: A conversation with artist Sasha Skochilenko
Sa 08.11.25	15:00 LESUNG Olga Martynova: Such nach dem Namen des Windes
Sa 08.11.25	17:00 FÜHRUNG FEAR–LESS–HOPE: Framing Time
So 09.11.25	16:00 LESUNG Katerina Poladjan: Hier sind Löwen
Mi 12.11.25	19:00 FILM Sans retour possible (Regie: Jacques Kébedian/Serge Avédikian)
Mo 17.11.25	19:00 FILM Mes Fantômes Arméniens (Regie: Tamara Stepanyan)
Do 20.11.25 > >	18:00 VERNISSAGE, AUSSTELLUNG 21.11.2025 – 19.12.2025 Memorial: Kampf um historische Wahrheit und Demokratie
Fr 21.11.25	19:15 BUCHVORSTELLUNG Sergej Lebedew: Nein! Stimmen aus Russland gegen den Krieg
So 23.11.25	11:00 LITERARISCHER SALON Requiem. Trost in hoffnungsloser Zeit (Anna Achmatowa)
Mi 26.11.25	17:30 FÜHRUNG Memorial: Kampf um historische Wahrheit und Demokratie
Do 27.11.25	19:15 LESUNG/WERKSTATTGESPRÄCH Viktor Jerofejew: Die neue Barbarei
Sa 29.11.25	19:30 KONZERT GOVORIT MOSKVA! Ein kritisches Radiokonzert mit Moritz Ernst und Detlef Heusinger
Di 02.12.25	17:30 FÜHRUNG Memorial: Kampf um historische Wahrheit und Demokratie

Editorial

FEAR-LESS-HOPE? Wie soll man das lesen? Dass es heute (zu) viele Ängste, aber (zu) wenig Hoffnung gibt? Oder dass es vielmehr gilt, die Hoffnung nicht aufzugeben? Trotz aller Ängste? Aber wie? Und was hat dazu der Osten Europas zu sagen?

In diesem Semester bieten wir eine ganz besondere Veranstaltungsreihe, die sich diesen Fragen stellen wird. Natürlich können wir dazu nicht ganz Osteuropa einbeziehen. Nachdem in vergangenen Semestern die Kulturräume Kasachstan und Aserbaidschan im Zentrum standen, wollen wir diesmal in einen Dialog mit der Republik Armenien treten – und natürlich unsere Beschäftigung mit dem „anderen Russland“, also jenen Kulturschaffenden, die im Exil leben (müssen), weil sie sich gegen das Regime positioniert haben, fortsetzen.

Es erwarten Sie Vorträge, Konzerte, Lesungen, Literarische Salons, eine beeindruckende Filmreihe im Kommunalen Kino und – nicht weniger als fünf Ausstellungen! Darunter ist eine Ausstellung der mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Menschenrechtsorganisation Memorial/ Zukunft MEMORIAL. Schüler und Schülerinnen der Staudinger Gesamtschule werden diese Ausstellung aktiv begleiten. Sie dürfen gespannt sein! Besonders freuen wir uns auch auf die erste Kooperation mit dem neuen Team im Theater Freiburg.

Wir können diesmal nicht nur eine Fülle von unterschiedlichen Veranstaltungen anbieten, sondern haben dafür zum ersten Mal eine beträchtliche Förderung vom Auswärtigen Amt erhalten. Eine große Anerkennung für unsere Arbeit und zugleich eine Verpflichtung, die wir sehr ernst nehmen.

In unserem Programm wirken deutsche, armenische und exilrussische Kulturschaffende, wissenschaftlich Tätige, zivilgesellschaftliche Organisationen und auch junge Menschen aktiv zusammen, um u.a. postimperiale (Armenien) bzw. neoimperiale (Russlands Krieg gegen die Ukraine) Entwicklungen und ganz besonders auch Fragen des historischen Gedächtnisses und der Gedächtniskultur zu diskutieren.

Wir danken unseren Geldgebern und Partnern sehr herzlich, allen voran dem Auswärtigen Amt, der Stadt Freiburg und ihrem Kulturamt, der Universität Freiburg für die Bereitstellung von Räumen, vor allem aber unseren zahlreichen, immer zuverlässigen Partnern in Freiburg und Armenien. Ohne das Engagement der Mitarbeitenden im Zwetajewa-Zentrum, die sich weit über Erwartbares hinaus für unser Projekt engagieren, hätten wir ein so großes Projekt nicht in Angriff nehmen können. Danke!

Unser besonderer Dank gilt Sona Harutyunyan, Direktorin des Hayart-Centers in Jerewan, wo wir mit einem Teil unserer Projekte im März 2026 zu Gast sein werden. Denn: Wir haben dadurch die Möglichkeit, gemeinsam mit Kulturschaffenden und zivilgesellschaftlich Engagierten aus Freiburg in Jerewan, der Hauptstadt Armeniens, ein Kulturfestival zu gestalten. Darüber werden wir Sie über die Presse, vor allem aber über unseren Newsletter gerne weiter informieren (Anmeldung unter: <https://www.zwetajewa-zentrum.de/maillingliste/>)

Aufklärung und kritischer Dialog können in unseren stürmischen Zeiten nicht schaden. Bleiben Sie uns also gewogen und machen Sie uns die Freude, Sie bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen!

Elisabeth Cheauré und Margarita Augustin



Grusswort

Das Zwetajewa-Zentrum wirft einen engagierten, kritischen wie neugierigen Blick auf die Beziehungen Deutschlands mit osteuropäischen und zentralasiatischen Ländern – auch über die Tagespolitik hinaus. Mit seinem dichten Veranstaltungsprogramm und seinem Medienangebot bereichert es das Angebot der Freiburger Kulturinstitute um wichtige Themen und Fragestellungen. Als ein Ort für kulturelle Bildung, Wissenschaft und persönliche Begegnungen ist es unverzichtbar geworden – gerade zum jetzigen Zeitpunkt. Sein Name erinnert an die große russische Dichterin, die etwa ein Jahr hier in Freiburg und Horben gelebt hat, eine Wanderin zwischen den Welten mit viel Liebe zu unserer Stadt.

Das umfangreiche Programm FEAR–LESS–HOPE rückt die Lage im heutigen Armenien und die schwierige Situation exilrussischer Kulturschaffender und zivilgesellschaftlicher Organisationen in den Fokus. Die beiden internationalen Partner, das HayArt-Centre in Armenien und die Menschenrechtsorganisation Zukunft MEMORIAL, bereichern dieses Programm mit ihrer Perspektive und Expertise. Allen Beteiligten einen großen Dank – und FEAR–LESS–HOPE viel Erfolg und Zuspruch beim Freiburger Publikum!

Martin W. W. Horn, Oberbürgermeister der Stadt Freiburg



AUSSTELLUNG VERNISSAGE

Samstag
11.10.2025
– **Sonntag**
09.11.2025

Vernissage:
Freitag
10.10.2025
18:00

DELPHI_space,
Brombergstr. 17c,
79102 Freiburg

Kooperationen:
DELPHI_space,
KulturDialog Armenien,
HayArt Centre, KWG
Sprache: Deutsch/
Englisch
Eintritt frei

Künstler:innen:
Vahram Aghasyan
Greta Harutyunyan
Anas Kahal
Johannes Weilandt

Öffnungszeiten:
Fr 17:00–20:00
Sa/So 15:00–18:00



KOOPERATIVE DEUTSCH-ARMENISCHE KUNSTAUSSTELLUNG

FEAR – LESS – HOPE: Framing Time

Angst und Hoffnung sind Zustände, die eng miteinander verflochten sind. Sie entstehen im Rückblick auf die Vergangenheit ebenso wie im Entwurf einer möglichen Zukunft. In der Gegenwart treten beide Kräfte gleichzeitig auf. Sie prägen unsere Wahrnehmung, beeinflussen Entscheidungen und eröffnen Erzählungen. So wird die Gegenwart zu einem Raum, in dem Angst und Hoffnung zugleich sichtbar wie verhandelbar sind.

Anhand von Video, Film und partizipativen Praktiken untersuchen vier Künstler:innen, wie Angst und Hoffnung ineinandergreifen und sich über Zeiträume, Grenzen sowie kollektive und persönliche Erfahrungen hinweg bewegen. Nähe und Distanz, Erinnerung und Erwartung, Bruch und Aufbruch überlagern sich dabei fortwährend. Die Last der Geschichte ist ebenso präsent wie die Möglichkeit einer anderen Zukunft.

FEAR – LESS – HOPE: Framing Time ist ein deutsch-armenisches Ausstellungsprojekt, kuratiert von Katharina Grün (DELPHI_space, Freiburg), Eva Khachatryan (freie Kuratorin, Jerewan) und Margarita Augustin (Zwetajewa-Zentrum, Freiburg). Es vereint Kunst- und Kulturschaffende sowie mehrere Institutionen aus Deutschland und Armenien, fördert künstlerischen Austausch und internationale Kooperationen. Im März 2026 wandert die Ausstellung ins HayArt Centre, Jerewan.

Vahram Aghasyan (*1974 in Jerewan, Armenien) lebt und arbeitet in Jerewan. Er hat international ausgestellt, unter anderem auf der 10. Istanbul-Biennale, im Museum Kiasma (Helsinki), der Biennale Thessaloniki und im Armenischen Pavillon der 51. Biennale von Venedig. Seine Arbeiten sind in Sammlungen wie Musée Mucha (Belgien), Museum on the Seam (Jerusalem) und FRAC Bretagne (Frankreich) vertreten.

Greta Harutyunyan (*1974 in Jerewan, Armenien) ist Dokumentarfilmerin und multidisziplinäre Künstlerin aus Jerewan, Armenien. Anhand von Film, Fotografie und Mixed Media beschäftigt sie sich mit Fragen der Identität und den verborgenen Dimensionen des gesellschaftlichen Lebens. Sie hat am Staatlichen Theater- und Filminstitut Jerewan studiert und ihre Arbeiten in Armenien sowie im Ausland ausgestellt.

Anas Kahal (*1985 in Damaskus, Syrien) ist Künstler und lebt in Freiburg. Er absolvierte den Bachelor of Fine Arts in Damaskus und setzte sein Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe fort. 2025 wurde er mit dem Kalinowski-Preis ausgezeichnet, 2026 wird er das Aufenthaltsstipendium der Deutschen Akademie in der Casa Baldi, Italien erhalten.

Johannes Weilandt (*1991 in Erfurt, Deutschland) lebt und arbeitet als bildender Künstler und freischaffender Szenograf in Berlin. Er studierte Bildende Kunst/Bühnen- und Kostümbild, u. a. an der Weißensee Kunsthochschule Berlin sowie an der Universität der Künste Belgrad, und erhielt 2022 den Meisterschüler-Titel. Neben seinen seriellen Zeichnungen arbeitet Weilandt seit vergangenem Jahr auch im Medium Video, in dem er sich vorrangig mit Spuren, Auswirkungen und Verdrängungsprozessen von politisch-historischen Umbruchserfahrungen im (post)sozialistischen Raum auseinandersetzt.

Rahmenprogramm:

11.10.2025, 13:00
Vahram Aghasyan,
Post-revolutionary
walk (siehe S. 8)

12.10.2025, 16:00
Artist Talk and Discussion
with Curators
(siehe S. 9)

20.10.2025, 19:15
Karsten Böhm, Vortrag
„Angst, Trauma, Kunst“
(siehe S. 12)

21.10.2025, 19:00
Anas Kahal, Screening
„between war and
see“ (siehe S. 13)

24.10.2025, 17:00
Kurator:innenführung

07.11.2025, 19:00
Sasha Skochilenko,
Discussion „Art on
Trial“ (siehe S. 21)

08.11.2025, 17:00
Kurator:innenführung

ARTIST WALK

Samstag
11.10.2025
13:00

DELPHI_space,
Brombergstr. 17c,
79102 Freiburg

Kooperation:
DELPHI_space
Sprache: Englisch
Eintritt frei



VAHRAM AGHASYAN

Post-revolutionary walk

„The urban does not yet exist in its mature form; rather it is still partial, an occluded image of what it can become.“
– Henri Lefebvre, *The Right to the City*, 1968

Vahram Aghasyan is a Yerevan-based artist, curator, and theorist with over thirty years of experience. He has exhibited extensively in prominent international venues, including the Tenth Istanbul Biennial, Museum Kiasma in Helsinki, Casino Luxembourg, the 51st Venice Biennale (Armenian Pavilion), and Hamburger Bahnhof in Berlin. He has also undertaken artistic residencies in Istanbul, Luneburg, and Oslo. In the late 1990s, he was the art editor for „Garoun“ magazine and is a co-founder of the Suburb Art platform. Additionally, he is a founding member of the „commune“ space, which operated until 2018 as a hub for activism.

Imagine waking up in a city that has just lived through an international revolution. Streets are the same – yet nothing is the same. Vahram Aghasyan invites participants of this street happening to walk together through a chosen part of the city, beginning from this fictional moment of change. Along the route, the group decides – collectively – what to keep, what to transform, and what to erase from the urban landscape. The walk becomes an act of shared authorship, where each voice reshapes the imagined city. The work is both a performative urban intervention, and discussion as a tool for collective re-imagination.

The urban is produced through collective action, dreaming, experimentation and struggle.



VAHRAM AGHASYAN, GRETA HARUTYUNYAN,
ANAS KAHAL UND JOHANNES WEILANDT

Artist Talk

Four artists were invited to contribute to the German-Armenian exchange project and travelling exhibition *FEAR-LESS-HOPE: Framing Time*, reflecting on how fear and hope coexist in a world shaped by crises, change, transformation, and experiences of both distance and closeness. Their works are not about optimism or threat alone, but rather about the liminal spaces where one can shift into the other. Each artist approaches the theme from a perspective rooted in personal experience and background. The exhibition presents three video works and one interactive performance, drawing on sources as diverse as private archives, internet platforms, YouTube channels of Syrian rebels, and a German city archive.

The accompanying Artist Talk will address how the work with video, images and archives finds its way into the artworks, how it shapes new perceptions of history and future and how artistic practices can open spaces of reflection between vulnerability and resilience. Vahram Aghasyan, Greta Harutyunyan, Anas Kahal, and Johannes Weilandt will discuss these and related questions with the curatorial team.

Sonntag
12.10.2025
16:00

DELPHI_space,
Brombergstr. 17c,
79102 Freiburg

Kooperation:
DELPHI_space
Sprache: Englisch
Eintritt frei

The conversation will be held in English. Further information about the exhibition and the artists can be found at p. 7.

ERÖFFNUNG ARMENISCHE FILMREIHE IM KOKI

Mittwoch

15.10.2025 *Cinema of Armenia*

19:00

Kommunales Kino,
Urachstr. 40,
79102 Freiburg

Kooperationen:
Kommunales Kino,
HayArt Centre,
KulturDialog Armenien
Eintritt: 8 € /
ermäßigt: 5 €

UdSSR (Armenische
SSR) | 1969 | 73 Min.
| OmU

Begrüßung:
Sona Harutyunyan,
HayArt Centre,
Jerewan

Einführung:
Gari Vanisian

Gari Vanisian (geb. 1987) ist Autor,
Filmemacher und Kurator. Von
2018 bis 2020 war er Filmpro-
grammgestalter am Kino Arsenal
in Berlin und moderierte beim
Berlinale Forum. Seine Filmtexte
erscheinen u.a. bei epd Film, Der
Freitag und kolik.film. Mitbegründer
des Filmkollektivs Frankfurt. Publ.:
*Heimat in der Fremde – Trans-
nationales armenisches Kino*
(September 2024).

Das KoKi bietet eine kleine, aber feine Reihe zum armenischen Kino, die von den Anfängen bis in die unmittelbare Gegenwart reicht.

Denkt man an armenische Filmkunst, fällt einem sofort der Name des bildenden Künstlers, Musikers, Autors und Filmemachers Sergei Paradschanow (1924–1990) ein. Er war ohne Frage einer der originellsten Regisseure des 20. Jahrhunderts und er hat mit seiner radikal opulenten Bildsprache Kunst- und Filmgeschichte (mit)geschrieben (siehe S. 11).

Das armenische Kino ist dynamisch, kreativ und sehr vielschichtig und schließt auch die Filme von Diaspora-Filmemacher:innen ein, da viele Künstler:innen außerhalb von Armenien leben. Auch der Animationsfilm hat eine große Tradition in Armenien, er entwickelte sich in den 1960er Jahren zu einem der kreativsten Genres. Wir freuen uns, Animationsfilme (1978 bis 2012) von wegweisenden Filmemacherinnen zeigen zu können (siehe S. 36).

Neben der Filmreihe präsentiert das Kommunale Kino auch Veranstaltungen zur deutsch-armenischen Literatur und iranisch-armenische Musik mit der Schriftstellerin Katerina Poladjan (S. 23) und den Musikern Misagh Joolaei und Mahan Mirarab (S. 42).

Es werden zahlreiche Gäste erwartet, u.a. die Filmemacherin und Produzentin Nune Hovhannisyan, die auch *Head of Film Heritage Department* in Jerewan ist, und der Filmemacher, Autor und Kurator Gari Vanisian.



REGIE: SERGEI PARADSCHANOW

Die Farbe des Granatapfels

Ein Film der Tableaux vivants, der bewegten Stillleben und kunstvollen Kompositionen aus Kleidern, Teppichen, Büchern, Blumen, Tieren und Menschen. In einer Fülle von Bildern – mal surrealistisch, mal ironisch, immer opulent-exzessiv – zeichnet der armenisch-georgische Bildvirtuose Paradschanow das poetische Universum des armenischen Lyrikers, Dichters, Komponisten und Sängers Arathin Sayadin nach, der im 18. Jahrhundert zunächst an einem Königshof lebte und später als fahrender Sänger durch die Lande zog.

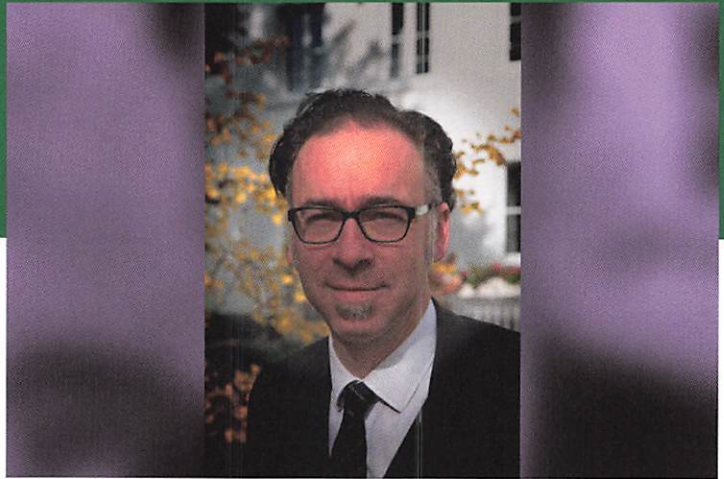
SAJAT NOVA (*Die Farbe des Granatapfels*) gehört heute zu den zentralen Werken der Filmgeschichte. Damals brandmarkten die sowjetischen Filmbehörden den Film und unterbanden dessen Verleih. Erst Jahre später kam *SAJAT NOVA* in einer bearbeiteten Version in die Kinos, wir zeigen die restaurierte Fassung.

Sergei Paradschanow (1924–1990) war Filmmacher, bildender Künstler, Musiker und Autor. Als Sohn armenischer Eltern in Tbilissi geboren und aufgewachsen, ist Paradschanow eine der faszinierendsten Figuren des Kinos des 20. Jahrhunderts. Er arbeitete zu Sowjetzeiten in der Ukraine, in Georgien, Armenien und Aserbaidschan. Seine Filme sind von den Kulturen, Traditionen, Folkloren und Mythen dieser Länder durchdrungen und beeindrucken mit ihren komplexen Bildkompositionen sowie mit ihrer radikal freien filmischen Form. Ab Mitte der 60er Jahre international als herausragender Filmmacher gefeiert, stießen Paradschanows künstlerischer Wagemut und die kulturelle Vielstimmigkeit seiner Filme in der Sowjetunion auf Ablehnung. Auf Zensureingriffe folgten Gerichtsverhandlungen, Gefängnisaufenthalte und Arbeitsverbot. Zwei Jahre nach Fertigstellung seines letzten Films und seiner ersten und letzten Auslandsreise mit Retrospektiven in Rotterdam, München und Paris starb Paradschanow 1990.

Montag
20.10.2025
19:15

Universität Freiburg,
KG I, HS 1221,
Platz der Universität 3,
79098 Freiburg

Kooperation:
EMDRIA Deutschland
Sprache: Deutsch
Eintritt frei



KARSTEN BÖHM

Angst, Trauma, Kunst

Dr. phil. Karsten Böhm ist psychologischer Psychotherapeut und arbeitet in einer eigenen Praxis in Freiburg, die einen Schwerpunkt auf Trauma- und Zwangsbehandlungen hat. Zuvor war Karsten Böhm an der Freiburger Universitätsklinik tätig und leitete bis 2021 die Privatklinik Friedenweiler. Seit 3,5 Jahren bildet er in der Ukraine Psychotherapeut:innen in Traumapsychotherapie mittels der EMDR-Methode aus. Karsten Böhm ist Autor zahlreicher Publikationen im Bereich der Psychotherapie (u. a. *EMDR in der Psychotherapie der PTBS*, 2. Auflage, Heidelberg 2021) und der Philosophie (u. a. zu Nietzsche und Schopenhauer).

Ängste scheinen unsere Zeit zu bestimmen. Angst vor wirtschaftlichem Niedergang, Angst vor einem imaginären „Anderen“, Angst vor Krieg – und nicht zuletzt vor dem Tod, der uns alle betrifft. Aber ist Angst immer nur negativ zu sehen? Können Ängste auch eine Quelle von Kreativität sein oder umgekehrt künstlerische Verarbeitungen von Ängsten Betrachtungsformen anbieten, die wiederum sinnstiftend für uns wirken?

Der Vortrag setzt sich mit verschiedenen psychologischen und philosophischen Aspekten des Spannungsfeldes zwischen Angst, Hoffnung und Tod in der Kunst auseinander. Dabei geht es auch um die umstrittene Frage, ob die Kunst Unglück, Ängste, Traumata als Quelle der Kreativität „braucht“. Hierzu werden verschiedene Sinn-ebenen des Lebens herangezogen.

ACHTUNG: Dieser Vortrag könnte Sie mit eigenen Lebensthemen und Todesängsten triggern. Bitte seien Sie sich dessen bewusst.

between war and sea بين الحرب و البحر

Dienstag
21.10.2025
19:00

Kammertheater,
E-WERK Freiburg,
Eschholzstr. 77,
79106 Freiburg

Kooperationen:
Galerie für Gegen-
wartskunst E-WERK
Freiburg,
DELPHI_space
Eintritt frei

between war and sea |
2025 | OmU | 41 Min.

Die Hände meiner Mutter | 2025 | OmU |
13 Min.

Anas Kahal (*1985 in Damaskus, Syrien) ist Künstler und lebt in Freiburg. Er absolvierte den Bachelor of Fine Arts in Damaskus und setzte sein Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe fort. 2025 wurde er mit dem Kalinowski-Preis ausgezeichnet, 2026 wird er das Aufenthaltstipendium der Deutschen Akademie in der Casa Baldi, Italien erhalten.

Im Rahmen des Programms FEAR–LESS–HOPE zeigt Anas Kahal auch Arbeiten in der Ausstellung *Framing Time* im DELPHI_space (siehe S. 6).

ANAS KAHAL

between war and sea *Die Hände meiner Mutter*

Zwischen den Fronten des Krieges und der Weite des Meeres öffnet sich ein gewaltiger Raum. Er ist durchflutet von Tod und Verlust, Heimat und Heimweh sowie von Geschichten der Flucht, der Ankunft und dem Ringen nach Zugehörigkeit und Identität. Der experimentelle Dokumentarfilm *between war and sea* basiert auf vier persönlichen Erfahrungen von Menschen, die aus Syrien geflüchtet oder dort geblieben sind. Aus diesen Stimmen entsteht ein vielschichtiges Bild, das weit über individuelle Schicksale hinausweist.

In fragmentarischen wie kontrastierenden Szenen spiegeln sich die Nachwirkungen des Krieges auf Leben und Erinnerungen, durchdrungen von Ängsten, Sehnsucht und Hoffnungen. Die Arbeit nähert sich dabei schwer fassbaren Erfahrungen, deren Wirkung auf unterschiedliche Weise spürbar bleibt. An der Grenze von Realität und Erinnerung, von privatem Erleben und kollektiver Geschichte, schafft *between war and sea* einen Raum für Reflexion über das, was bleibt, wenn Heimat verloren geht und ein neues Leben beginnt.

Donnerstag
23.10.2025
19:15

Universität Freiburg,
KG I, HS 1098,
Platz der Universität 3,
79098 Freiburg

Sprache: Deutsch
Eintritt frei
Kooperationen:
WOG, DGO, Lehrstuhl
für Osteuropäische
Geschichte, Slavisches
Seminar

Kerstin Holm, 1958 geboren,
Studium der Slavistik, Musik-
wissenschaft, Germanistik und
Romanistik in Hamburg, München,
Wien und Konstanz. 1987 Hospi-
tanz und Eintritt ins Feuilleton der
Frankfurter Allgemeinen Zeitung,
Redaktion Geisteswissenschaften.
1991–2013 Kulturkorrespondentin
der FAZ für das Gebiet der ehemali-
gen Sowjetunion mit Sitz in Moskau.
Bis 2024 Feuilletonredakteurin in
der FAZ-Zentrale mit Schwerpunkt
Russland, Belarus und Ukraine.
Seither freie Autorin in Berlin.
Bücher:

Das korrupte Imperium (2002),
Rubens in Sibirien (über Beutekunst
aus Deutschland in der russischen
Provinz; 2008),
Moskaus Macht und Musen (2012).

KERSTIN HOLM

Russland zerstört seine Kultur

Russland, das unter Präsident Putin immer repressiver gegen Künstler vorgegangen ist, zerstört seit dem Beginn der Großinvasion in die Ukraine die eigene europäische Kulturschicht systematisch. Am schlimmsten betroffen ist die Sphäre des Wortes, nach der Schließung unabhängiger Medien und wichtiger unabhängiger Theater rollt nun eine Verbotswelle über die Buchbranche. Kriegsbegeisterte „Z-Literatur“ wird staatlich gefördert, aber kaum gelesen. In den großen Kunstmuseen wurden Direktoren mit Fachkenntnis und Autorität durch profilschwache Manager ersetzt, Ausstellungen zeitgenössischer Künstler gibt es nur noch in privaten Institutionen wie der Moskauer GES-2. Freier geht es jenseits der Hauptstadt zu, etwa in Nischni Nowgorod, wo die Galerie Triumph die erste internationale Biennale ökologischer Kunst ausrichtete. Aber auch dort wurden Künstler wegzensiert, zumal wenn sie in sozialen Netzwerken Sympathie für die Ukraine geäußert hatten. Noch relativ frei ist die Musik, obwohl emigrierte kritische Komponisten nicht prominent aufgeführt werden können oder nur inoffiziell mit russischen Partnern kooperieren.





Zement und Gedächtnis. Fotoausstellung von Michel Abeßer
Alter Wiehrebahnhof, 04.12.2025 – 11.01.2026

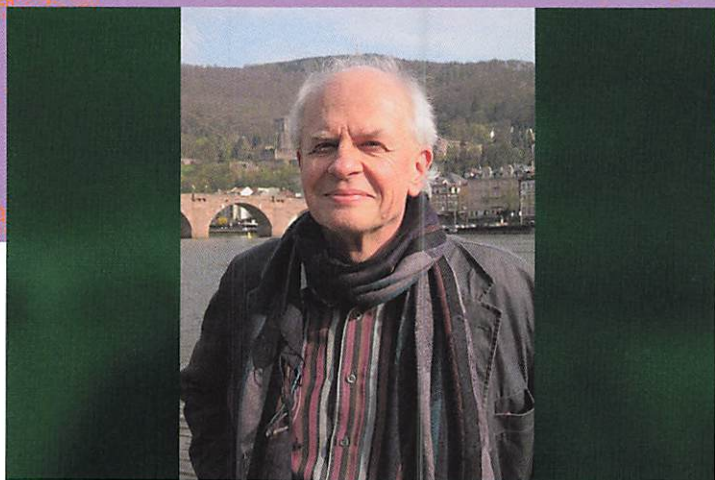
Freitag
24.10.2025
20:00

Humboldtsaal,
Humboldtstraße 2,
79098 Freiburg

Kooperationen:
Kultur über den
Dächern Freiburg,
WOG
Sprache: Deutsch
Eintritt: 20 € /
ermäßigt: 10 €
Karten: reservix.de



Ralph Dutli, geboren in Schaffhausen, ist ein in Heidelberg lebender Übersetzer und Schriftsteller. Bekannt wurde er als Herausgeber und Übersetzer der Werke von Ossip Mandelstam, die in einer zehnbändigen, kommentierten, für die Lyrikbände zweisprachigen Gesamtausgabe im Ammann Verlag erschienen. Dutli schuf auch vielbeachtete Übersetzungen von Gedichten und Prosa Marina Zwetajewas. Sein vierteiliges Hörbuch *Russische Literaturgeschichte* (2003) ist eine akustische Reise durch 1000 Jahre russischer Literatur.



KONZERT MIT STREICHQUARTETT
VORTRAG UND LESUNG MIT RALPH DUTLI

*Kalt ist der Rose im Schnee.
Ossip Mandelstam und Armenien*

Ekaterina Tsyrempilova (Violine), Zsuzsanna Nagy (Bratsche), Lusine Arakelyan (Cello) und Maia Koberidze (Violine) spielen Werke von Ruben Altunyan, Komitas Vardapest und Aram Chatschaturjan.

Es bereits Tradition: Im Oktober jeden Jahres gedenkt man in Freiburg der großen russischen Dichterin Marina Zwetajewa (1892–1941), die ein Jahr ihrer Jugend hier verbrachte und als eine der größten Vermittlerinnen deutsch-russischer Kultur gelten darf. Mit ihrem Zeitgenossen Ossip Mandelstam (1891–1938) ist Zwetajewa nicht nur durch die Liebe zu Deutschland, zu den europäischen Kulturen und die bitteren Erfahrungen unter der stalinistischen Diktatur verbunden, sondern auch durch das radikale Bekenntnis zur Kraft der Poesie.

Ossip Mandelstams autobiografische Texte über seine Reise nach Armenien (1930) sowie seine lyrischen Texte feiern den augenblickhaften Triumph des Lebens gegenüber den Kräften der Zerstörung und des Todes; zugleich ziehen uns diese Werke in den Sog der faszinierenden Kultur Armeniens.



Ekaterina Tsyrempilova (Violine) stammt aus Ulan-Ude im südöstlichen Sibirien. Sie besuchte Spezialmusikschulen in Jakutsk und Moskau, trat bereits während ihrer Schulzeit regelmäßig bei Konzerten in Russland und Europa auf und studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock bei Liviu Casleanu. Nach Engagements beim Konzerthausorchester Berlin sowie beim Staatsorchester Stuttgart ist sie seit 2014 erste Geigerin im Philharmonischen Orchester Freiburg.

Zsuzsanna Nagy (Bratsche) stammt aus Ungarn und studierte von 2000 bis 2006 in Budapest und Wien. Sie ist seit 2010 festes Mitglied des Philharmonischen Orchesters Freiburg. Neben ihrer Orchestertätigkeit widmet sie sich intensiv der Kammermusik, war bei zahlreichen Festivals zu hören und gewann unter anderem den 1. Preis bei einem internationalen Kammermusikwettbewerb.

Lusine Arakelyan (Cello), geboren in Jerewan (Armenien), trat bereits als Teenager als Solistin mit dem Staatlichen Philharmonischen Orchester Armeniens sowie dem Kammerorchester von Jerewan auf. Mit 17 Jahren kam sie nach Deutschland, um ihre Cellostudien bei Julius Berger in Mainz, Christoph Henkel in Freiburg und Jean-Guihen Queyras in Trossingen fortzusetzen. Es folgten Meisterkurse bei Menahem Pressler. Seit der Spielzeit 2024/25 ist sie festes Mitglied des Philharmonischen Orchesters Freiburg.

Maia Koberidze (Violine) erhielt ihre Ausbildung in Tbilissi (Georgien), Mannheim und Würzburg. Seit dem Jahr 2000 ist sie Mitglied des Philharmonischen Orchesters Freiburg (bis 2010 als 3. Konzertmeisterin). Nach einer Weiterbildung an der Universität Zürich gründete sie 2011 in Deutschland die Künstleragentur „Künstlertribüne“, die sich auf internationale Kulturprojekte spezialisiert. 2017 folgten die Gründung und Leitung des Kulturfestivals „Georgische Woche“ in Freiburg sowie des Kinder- und Jugendfestivals „Art Camp“ in Georgien.

Dienstag
28.10.2025
18:15

Universität Freiburg,
KG I, HS 1199,
Platz der Universität 3,
79098 Freiburg

Kooperationen:
WOG, DGO, Lehrstuhl
für Osteuropäische
Geschichte
Sprache: Deutsch
Eintritt frei



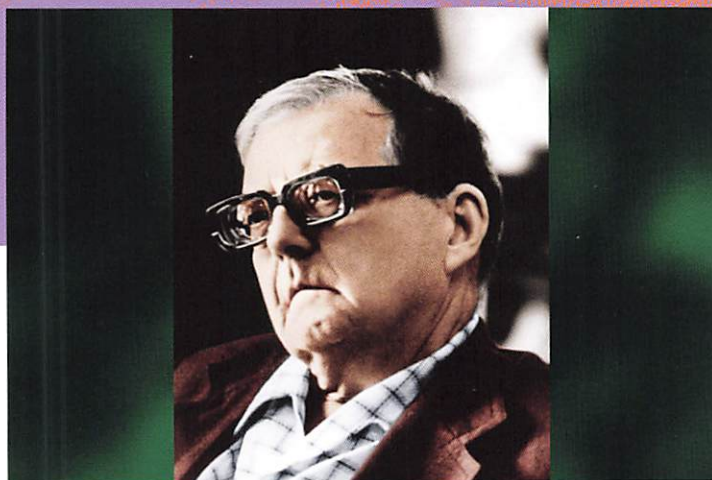
BASTIAN MATTEO SCIANNA

Sonderzug nach Moskau. Geschichte der deutschen Russlandpolitik seit 1990

Seit dem 24. Februar 2022 steht die deutsche Russlandpolitik vor einem Scherbenhaufen. Der in Potsdam lehrende Historiker Bastian Matteo Scianna hat mit seinem brandneuen Buch *Sonderzug nach Moskau. Geschichte der deutschen Russlandpolitik seit 1990* die erste wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung zu einem der derzeit umstrittensten Themen der deutschen Zeitgeschichte vorgelegt. Er nutzte dazu bislang unzugängliches Archivmaterial aus dem In- und Ausland.

PD Dr. Bastian Matteo Scianna ist Privatdozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Geschichte des 19./20. Jahrhunderts, Universität Potsdam. Er promovierte zum Thema *The Italian War on the Eastern Front, 1941–1943. Operations, Myths and Memories* und habilitierte sich mit der Arbeit *Europa ohne Grenzen. Die Entstehung eines europäischen Mobilitätsregimes von der Nachkriegszeit bis zum Schengener Abkommen*.

Der Autor zeigt in seiner Analyse, dass die Bundesrepublik mit ihrem Kurs in Europa keineswegs allein stand: Auch andere Länder glaubten an „Wandel durch Handel“ und wollten mit Russland zusammenarbeiten. Dass Deutschland als Prügelknabe behandelt wird, ist dennoch teilweise gerechtfertigt, hatte man sich dort doch nie auf den Ernstfall vorbereitet. Die Bundeswehr verkümmerte, die Ukraine wurde nicht aufgerüstet. Dialog, Entspannung und Einbindung waren noble Versuche, die aber ohne Abschreckung und durch energiepolitische Irrwege letztlich die Sicherheit Europas in Gefahr brachten.



Sonntag
02.11.2025
17:00

Christuskirche,
Zasiusstraße 5,
79102 Freiburg

Veranstalter:
Holst Sinfonietta
Eintritt ab 32 €/
Ermäßigung verfügbar
(über Reservix)

HOLST SINFONIETTA AND FRIENDS

Requiem für Dmitri Schostakowitsch

Konzertprojekt anlässlich des 50. Todesjahrs
von Schostakowitsch

Dmitri Schostakowitsch ist einer der prägendsten russischen bzw. sowjetischen Komponisten des 20. Jahrhunderts gewesen. Anlässlich seines 50. Todesjahrs hat ihm die Holst Sinfonietta ein Programm gewidmet, das neben der Stammbesetzung viele langjährige Streicherfreunde und -freundinnen des Ensembles zusammenbringt.

Kammersinfonie b-moll, op. 138a (1970)
nach dem 13. Streichquartett op. 138 bearbeitet von Klaus Simon für zwei Schlagzeuger und Streichorchester – Uraufführung

Sinfonie Nr. 14 op. 135 (1969)

Ausführende:

Nina Tarandek (Sopran)

Hans Christoph Begemann (Bassbariton)

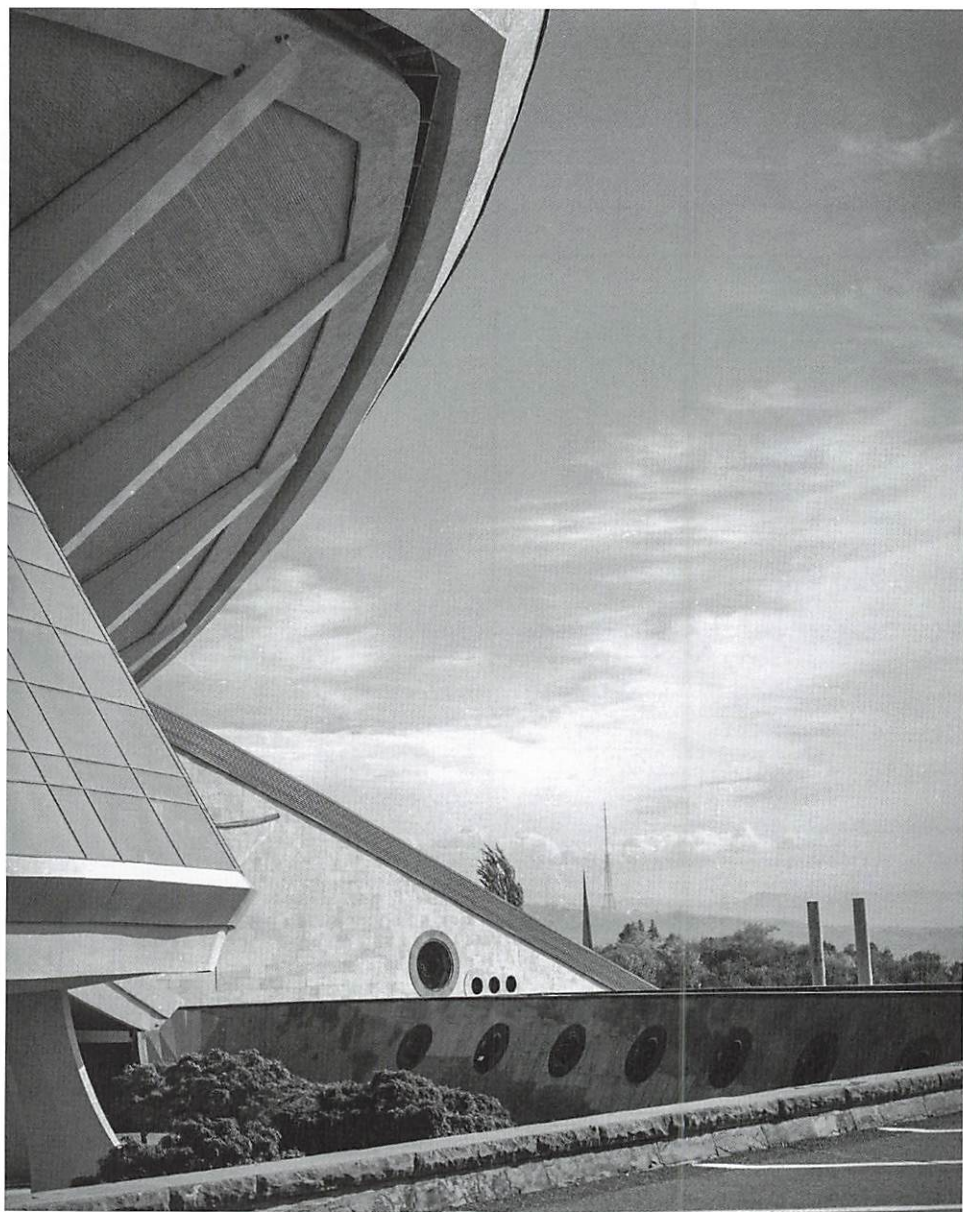
Holst Sinfonietta and Friends

Klaus Simon (Musikalische Leitung)

Klaus Simon ist ein deutscher Pianist, Dirigent, Arrangeur und Herausgeber. Er ist Gründer und Künstlerischer Leiter der Holst Sinfonietta und der Opera Factory Freiburg. Mit beiden Formationen widmet Simon sich vornehmlich der Musik des 20. Jahrhunderts.

Die kroatische Mezzosopranistin Nina Tarandek studierte Gesang sowie Lied- und Oratoriums-Interpretation an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien. 2018 wurde sie von der Zeitschrift „Opernwelt“ als „Sängerin des Jahres“ nominiert. Sie trat an der Oper Frankfurt/Main in zahlreichen Rollen auf, zuletzt in Richard Wagners „Parzifal“.

Hans Christoph Begemann ist ein deutscher Sänger mit der Stimmlage Bariton und Hochschuldozent. Er arbeitete u.a. an den Wuppertaler Bühnen und am Staatstheater Darmstadt, seit 2006 als freischaffender Sänger an verschiedenen Opernhäusern.



Zement und Gedächtnis. Fotoausstellung von Michel Abeßer
Alter Wiehrebahnhof, 04.12.2025 – 11.01.2026



Freitag
07.11.2025
19:00

DELPHI_space,
 Brombergstr. 17c,
 79102 Freiburg

Kooperationen:
 DELPHI_space, KWG
 Sprache: Englisch
 Eintritt frei

SASHA SKOCHILENKO

Art on Trial: A conversation with artist Sasha Skochilenko

Shortly after Russia's invasion of Ukraine, Sasha Skochilenko carried out an artistic intervention in public space. On March 31, 2022, she replaced several super-market price tags with anti-war messages. Soon afterward, she was arrested and sentenced to seven years in prison. It was one of the first harsh punishments for anti-war protest in Russia. Her arrest and trial deeply moved both the Russian and international public. During her year and a half in pretrial detention, she recorded her experiences in an illustrated diary.

The curators of the exhibition **FEAR-LESS-HOPE** at DELPHI_space, Katharina Grün and Margarita Augustin, will speak with Sasha Skochilenko about the meaning and impact of small acts of artistic protest, her experiences in Russia, and her new life in exile.

Sasha Skochilenko (* 1990 in Leningrad) is a Russian artist, musician, and author (including *Book About Depression*, 2014). She studied anthropology at Smolny College, part of Saint Petersburg State University. Arrested in 2022, she was sentenced to seven years in prison in 2023 and released in August 2024 as part of an international prisoner exchange. She now lives and works in Germany.

Samstag
08.11.2025
15:00

Literaturhaus Freiburg,
Bertholdstraße 17,
79098 Freiburg

Veranstalter:
Literaturhaus Freiburg
Sprache: Deutsch
Eintritt: 11 € /
ermäßigt: 7 €

Moderation:
Beate Tröger

Olga Martynova wuchs in Leningrad auf und studierte dort russische Sprache und Literatur. Im November 1990 kam sie mit einer Leningrader Autorengruppe im Zuge eines Literaturauswechsels nach Berlin und lebt seither in Deutschland. Sie schreibt auf Russisch (Gedichte, Essays) und Deutsch (Essays, Prosa). Darüber hinaus ist sie als Essayistin und Rezensentin für Zeitungen wie die Neue Zürcher Zeitung, Die Zeit und die Frankfurter Rundschau tätig. Olga Martynova hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten, u. a. 2012 den Ingeborg-Bachmann-Preis für den Text *Ich werde sagen: „Hi!“*. Die Autorin lebt in Frankfurt am Main.

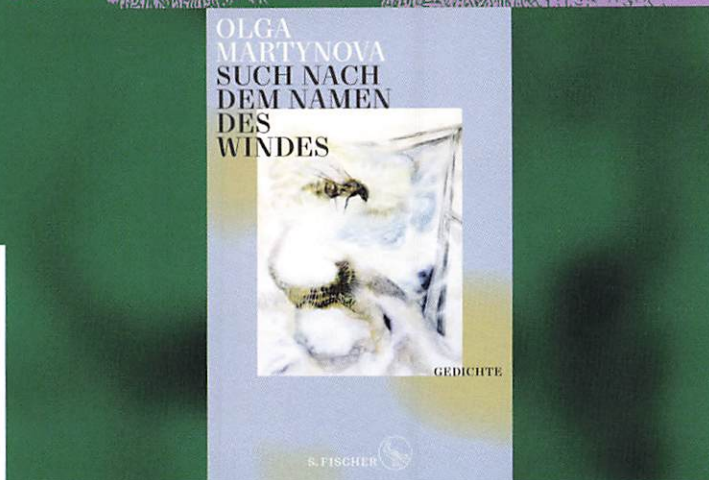
OLGA MARTYNOVA

Such nach dem Namen des Windes

Im Rahmen des 39. Freiburger Literaturgesprächs

Wie lässt sich die Gegenwart aushalten, wenn von einem geliebten Menschen nichts als Erinnerungen bleiben? Wenn die eigene Heimat unbetretbar wird und sich die Muttersprache dem Gebrauch entzieht?

Nach dem Tod ihres Mannes findet die russische Schriftstellerin Olga Martynova ihre sprachliche Heimat im Deutschen. Mit dem Gedichtband *Such nach dem Namen des Windes* (S. FISCHER, 2024) lotet sie die Möglichkeiten aus, den Verlust eines geliebten Menschen poetisch zu vergegenwärtigen. Unsentimental, präzise und mit einer feinen Ironie reiht sich die Dichterin mit ihren lyrischen Totengesprächen in die Tradition der Zurückgebliebenen ein. Sie zeige „die Möglichkeiten der Poesie, mit Schmerz umzugehen, und [...] einen Halt zu bieten, der flüchtig ist“, befindet die Jury des Peter-Huchel-Preises zu Martynovas diesjähriger Auszeichnung. Erinnernd und beobachtend, kunstvoll gewoben mit kompositorischen Überlagerungen und Verweisen, „so tastet sich Martynovas eindruckliche Lyrik über den Rand des Lebendigen hinaus“ (Christian Metz, FAZ).





Sonntag
09.11.2025
16:00

Kommunales Kino,
 Urachstraße 40,
 79102 Freiburg

Kooperation:
 Kommunales Kino
 Sprache: Deutsch
 Eintritt: 8€ /
 ermäßigt: 5 €

KATERINA POLADJAN

Hier sind Löwen

Katerina Poladjans Roman *Hier sind Löwen* ist eine poetische Auseinandersetzung mit der Kunst der Buchrestaurierung. Im Mittelpunkt steht eine alte Bibel, die den Geschwistern Anahid und Hrants auf ihrer Flucht vor der Deportation als einziges Erinnerungsstück geblieben war. Hundert Jahre später wird dieses Buch in Jerewan der Restauratorin Helen übergeben, die sich daraufhin auf die Suche nach der Geschichte des Buches und der Geschwister macht. Die Spuren führen sie an die Schwarzmeerküste, zum Berg Ararat und schließlich zu ihrer eigenen Familiengeschichte. Der Roman, der 2019 für den Deutschen Buchpreis nominiert wurde, ist eine Liebeserklärung an Armenien und die Kunst der Buchrestaurierung – klug, dezent und mit leisem Humor.

Katerina Poladjan wurde 1971 in Moskau geboren. Schon als Kind kam sie nach Deutschland. Sie besuchte das Gymnasium in Berlin, studierte anschließend an der Leuphana-Universität Lüneburg Angewandte Kulturwissenschaften. 2011 erschien ihr erster Roman *In einer Nacht, woanders*, 2015 folgte *Viel leicht Marseille*. Katerina Poladjan macht sich in ihren Romanen auf die Suche nach der armenischen Identität und nach den Spuren des tragischen Schicksals des armenischen Volkes (ihr Großvater war ein Überlebender des türkischen Völkermords an den Armeniern während des Ersten Weltkriegs). Die „Welt“ bescheinigte Poladjan die Fähigkeit, „in aller stilistischen Gelassenheit von auseinanderkrachenden Existenzen zu erzählen“. Die Autorin lebt und arbeitet in Berlin.

Mittwoch
12.11.2025
19:00

Kommunales Kino,
 Urachstraße 40,
 79102 Freiburg

Kooperation:
 Kommunales Kino
 Eintritt: 8 € /
 ermäßigt: 5 €

Frankreich 1983 |
 110 Min. | OmU

Jacques Kébadian wurde 1940 in Frankreich als Sohn armenischer Eltern geboren. Nach seinem IDHEC-Studium, der Zeit als Assistent von Robert Bresson und seinem Spielfilmdebüt *Trotsky* (1967), wandte er sich dem Dokumentarfilm zu. In den 1980ern spürte Kébadian das Bedürfnis, das mythische Land zu erforschen, von dem ihm sein mittlerweile verstorbener Vater erzählt hatte. So entstanden Filme wie *Armenia 1900* (1981) und *Sans retour possible* (1983), die sich mit der Geschichte der Armenier und ihrer Diaspora auseinandersetzen.

Serge Avédikian ist ein armenisch-französischer Schauspieler, Regisseur und Produzent. Seine Eltern wurden in Frankreich geboren und waren Kinder von Überlebenden des Völkermords an den Armeniern. Avédikians Filme sind bekannt für ihre Auseinandersetzung mit der armenischen Geschichte und die Infragestellung etablierter Normen. Er gewann 2010 die Goldene Palme in Cannes für *Chienne d'histoire*.

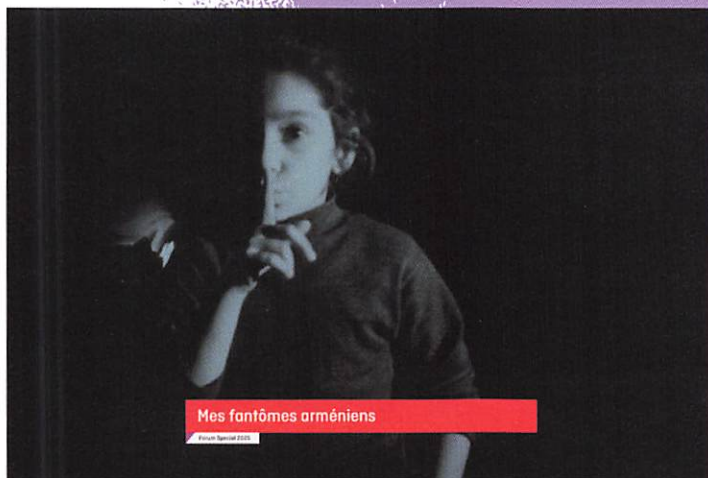


REGIE: JACQUES KÉBADIAN / SERGE AVÉDIKIAN

Sans retour possible

„Keine Rückkehr möglich“: Diese drei Worte stehen auf den Ausweispapieren der Armenier, die nach den Massakern von 1915 aus der Türkei geflohen sind.

Sans retour possible ist ein Meilenstein in der filmischen Darstellung armenischen Lebens, in dem ältere armenische Menschen, die eine neue Heimat in Frankreich gefunden haben, Erinnerungen an ihre Kindheit im Osmanischen Reich wach werden lassen.



Montag
17.11.2025
19:00

Kommunales Kino,
Urachstraße 40,
79102 Freiburg

Kooperation:
Kommunales Kino
Sprache: Armenisch/
Russisch
Eintritt: 8 € /
ermäßigt: 5 €

Armenien, FRA, QAT
2025 | 75 Min. | OmeU

REGIE: TAMARA STEPANYAN

Mes Fantômes Arméniens

Als Kind begegnet Tamara Stepanyan dem armenischen Kino im Fernsehen, im Wohnzimmer mit ihrer Familie. Die Mutter ist eine virtuose Cellistin, ihr Vater ein ab den 1970er Jahren berühmter Schauspieler: In den Filmen, die Tamara im TV sieht, spielt Vigen Stepanyan oft mit. Ausgehend von dieser ersten verblüffenden Entdeckung erzählt der Film vom Aufwachsen in einer künstlerischen und kritischen Familie in den Jahren des Zerfalls der Sowjetunion. Die Familie emigriert in den Libanon, gewinnt Distanz und leidet unter Sehnsucht; Tamara studiert Regie. Mit ausgesuchten Filmzitaten aus dem Kino-Erbe Armeniens – von Sergei Paradschanow über Artavazd Peleshyan und weit darüber hinaus – schafft sie eine Annäherung an ihren eigenen Weg als Frau und zum Film. Sie hebt die Erzählung aus dem Privaten heraus und zeigt in der Verbindung von Familienvideos und filmhistorischem Footage die Muster und Eigenarten des weitgehend unbekannten (sowjetisch-)armenischen Kinos. Ihr vierter Langfilm beginnt als *invitation au voyage* an das Publikum und wird schließlich zu einem zärtlich intimen Dialog mit ihrem 2020 verstorbenen Vater: „Erinnerst du dich, Papa?“ *Kardiogramm einer Utopie. Eine Geisterbeschwörung.* (Die Weltpremiere fand auf der Berlinale 2025 statt.)

Tamara Stepanyan, in Armenien geboren, träumte schon in jungen Jahren davon, Filme zu machen, obwohl ihr alle sagten, Filmemachen sei nichts für Frauen. Sie studierte Film an der Lebanese American University und setzte ihr Studium des Dokumentarfilms an der National Film School of Denmark in Kopenhagen fort. Seit 14 Jahren lebt sie in Frankreich, wo sie bereits mehrere Filme gedreht hat. Ihre Dokumentar- und Spielfilme wurden weltweit mit renommierten Preisen ausgezeichnet.

AUSSTELLUNG VERNISSAGE

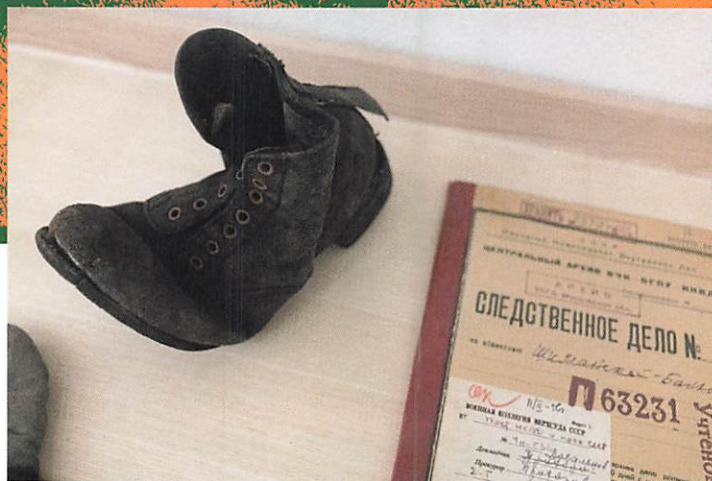
Freitag
21.11.2025
– Freitag
19.12.2025

Vernissage:
Donnerstag
20.11.2025
18:00

Staudinger
Gesamtschule,
Staudingerstraße 10,
79115 Freiburg

Kooperationen:
Staudinger
Gesamtschule,
Dokumentations-
zentrum Nationalso-
zialismus,
Slavisches Seminar,
WOG, DGO
Sprache: Deutsch
Eintritt frei

Führungen:
Mittwoch,
26.11.2025, 17:30
Dienstag,
02.12.2025, 17:30
Freitag,
05.12.2025, 17:30
Montag,
15.12.2025, 17:30



„DAS ANDERE RUSSLAND“

MEMORIAL: KAMPF UM HISTORISCHE WAHRHEIT UND DEMOKRATIE

Als in der Sowjetunion in den 1980er Jahren der Ruf nach Aufarbeitung der Verbrechen des kommunistischen Regimes lauter wurde, gründete sich die Menschenrechtsorganisation Memorial. Sie sammelte Zeugnisse und Erinnerungen von Überlebenden des Terrors. Denkmäler für die Opfer wurden errichtet. Seit 2009 macht Memorial die Schicksale politischer Gefangener in Russland sichtbar. 2022 wurde die Organisation in Russland verboten, sie setzt ihre Arbeit für ein demokratisches Russland heute im Exil unter dem Namen „Zukunft MEMORIAL“ fort. Im Dezember 2022 erhielt Memorial den Friedensnobelpreis.

Die Ausstellung beleuchtet die Geschichte, Arbeit, Verfolgung und Auflösung von Memorial sowie staatliche Aktionen zur Unterdrückung der Organisation. Historische Objekte wie ein im Gulag notdürftig angefertigtes Kleid und Zeichnungen von Häftlingen zeugen von Repressionen, betonen aber auch Akte des Widerstands. Zudem wird über die Arbeit von Memorial im Exil informiert. Historisches Filmmaterial zeigt Gespräche mit Überlebenden und Aktivisten wie Andrej Sacharow oder Arsenij Roginskij.

AUSSTELLUNG VERNISSAGE



Öffnungszeiten:
Mo–Fr 14:30–18:00
Zusätzlich:
Sa, 22.11.2025 und
Sa, 29.11.2025,
14:00–17:00

Eine beeindruckende Ausstellung, ein besonderes Projekt...

Mit der Ausstellung kommt nicht nur eine Organisation nach Freiburg, die den Nobelpreis erhalten hat. Darüber hinaus ist die Ausstellung auch in ein besonderes pädagogisches Projekt eingebunden: Schülerinnen und Schüler der Staudinger Gesamtschule arbeiten im Rahmen einer Projektwoche aktiv an diesem Projekt mit, indem sie Führungen vorbereiten und durchführen, Audioguides erarbeiten, die Vernissage organisieren und vielleicht sogar für die eine oder andere künstlerische Intervention sorgen. Ein Besuch „in der Staudinger“ lohnt sich also!

Zudem begleitet das neue Freiburger Dokumentationszentrum Nationalsozialismus die Ausstellung durch Informationen zum Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener und zur Zwangsarbeit Verpflichteter in Freiburg (siehe S. 39).



Freitag
21.11.2025
19:15

Universität Freiburg,
KG I, HS 1098,
Platz der Universität 3,
79098 Freiburg

Kooperationen: WOG, DGO
Sprache: Deutsch/ Rus-
sisch
Eintritt frei

Moderation:
Prof. Dr. Elisabeth Cheauré
Übersetzung:
Dr. habil. Nataliya Bakshi
Lesung:
Renate Obermaier und
Heinzl Spagl

Sergej Lebedew (*1981) entstammt einer sowjetischen Geologenfamilie. Schon in seiner Kindheit stieß er bei der Mineraliensuche in aufgelassenen Minen auf Spuren von Lagern des GULag. Nach dem Studium der Geologie arbeitete Lebedew als Journalist. Gegenstand seiner Romane ist die russische Vergangenheit, insbesondere die Stalin-Zeit mit ihren Folgen für das moderne Russland. Lebedew lebt seit 2018 in Potsdam.

Bei S. FISCHER sind erschienen:
Der Himmel auf ihren Schultern (2013), *Das perfekte Gift* (2021), *Titan oder Die Gespenster der Vergangenheit* (2023), *Die Beschützerin* (2025).



SERGEJ LEBEDEW

Nein! Stimmen aus Russland gegen den Krieg

Die von Sergej Lebedew herausgegebene Anthologie *Nein! Stimmen aus Russland gegen den Krieg* umfasst Texte von fünfundzwanzig russischen Autorinnen und Autoren, die teils im westlichen Ausland leben, teils noch in Russland. Alle Texte sind nach dem russischen Überfall auf die Ukraine im Februar 2022 entstanden. Es ist ein Versuch, Stimmen der Opposition zu bündeln angesichts einer Situation, in der das Zusammenspiel von Zensur, übermächtiger Propaganda und tief verwurzelten imperialen Narrativen ein kritisches Denken in Russland fast unmöglich macht. Stimmen von politisch Verfolgten und Geflohenen werden hörbar. Es geht aber auch darum, wie die Propaganda zur Kollaboration mit den Mächtigen (ver)führt, wie ganze Familien über der Frage nach dem Krieg entzweit werden. Nicht zuletzt ist die verstärkte Verfolgung sprachlicher, nationaler, sexueller und religiöser Minderheiten in Russland ein Thema.



Sonntag
23.11.2025
11:00

Buchhandlung
Fundevogel,
Marienstraße 13,
79098 Freiburg

Kooperationen: Buch-
handlung Fundevogel,
WOG
Sprache: Deutsch/
Russisch
Eintritt: 15 € /
ermäßigt: 10 €

ANNA ACHMATOWA

Requiem. Trost in hoffnungsloser Zeit

*In den schrecklichen Jahren unter Jeschow habe ich
siebzehn Monate schlangestehend vor den Gefäng-
nissen von Leningrad verbracht. Einmal erkannte mich
jemand irgendwie. Da erwachte die hinter mir stehende
Frau mit blauen Lippen, die natürlich niemals meinen
Namen gehört hatte, aus der uns allen eigenen Er-
starrung und fragte mich leise (dort sprachen alle im
Flüsterton): „Und das können Sie beschreiben?“
Und ich sagte: „Ja.“*

*Da glitt etwas wie ein Lächeln über das, was einmal ihr
Gesicht gewesen war.*

– Anna Achmatowa, 1. April 1957, Leningrad,
Vorwort zu *Requiem*

Achmatowas Gedichtzyklus *Requiem* ist nicht nur einer
der erschütterndsten Texte der russischen Literaturge-
schichte, sondern zugleich auch eindruckliches Zeugnis
der stalinistischen Diktatur und nicht zuletzt Hoffnungs-
träger in hoffnungsloser Zeit. Schon allein, dass sich die-
se Texte allen Vernichtungsversuchen entziehen konnten,
grenzt an ein Wunder.

Im „Literarischen Salon“ werden
Anna Achmatowa, die neben Marina
Zwetajewa als größte russische
Dichterin gilt, und ihr Werk literar-
historisch und politisch verortet.
Die Texte lesen Maria Thorgevsky
(russisch) und Renate Obermaier
(deutsch).

Musikalische Begleitung:
Natalia Barannikova
Konzeption und Vortrag:
Prof. Dr. Elisabeth Cheauré,
Slavistin und Vorsitzende des
Zwetajewa-Zentrums e.V. an der
Universität Freiburg

LESUNG/ WERKSTATT- GESPRÄCH

**Donnerstag
27.11.2025
19:15**

Universität Freiburg,
KG I, HS 1098,
Platz der Universität 3,
79098 Freiburg

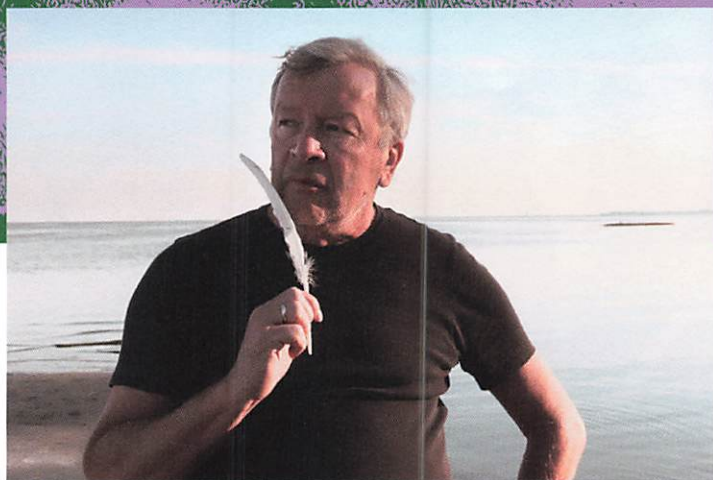
Kooperation:
Kommunales Kino
Sprache: Deutsch/
Russisch
Eintritt frei

Moderation:
Prof. Dr. Elisabeth Cheauré

Übersetzung:
Dr. Jurij Lileev

Viktor Jerofejew, geb. 1947 in Moskau, wurde weltweit bekannt durch seinen Roman *Die Moskauer Schönheit* (1989/dt.1990), der in 27 Sprachen übersetzt wurde. Es folgten viele ebenfalls breit rezipierte Werke wie z.B. *Enzyklopädie der russischen Seele* (1999, dt. 2021), *Der gute Stalin* (2004). Zuletzt erschien mit *Der Große Gopnik* (2023) ein Werk, das am Theater Freiburg 2024 als Welturaufführung seine vielbeachtete Inszenierung auf der Bühne erlebte.

Jerofejew, der heute in Berlin lebt, schreibt regelmäßig für die New York Times Book Review, Die Zeit, die FAZ und Die Welt. Er gilt als eine der wichtigsten intellektuellen Stimmen des „anderen Russland“ gegen das politische Regime in Russland.



VIKTOR JEROFEJEW

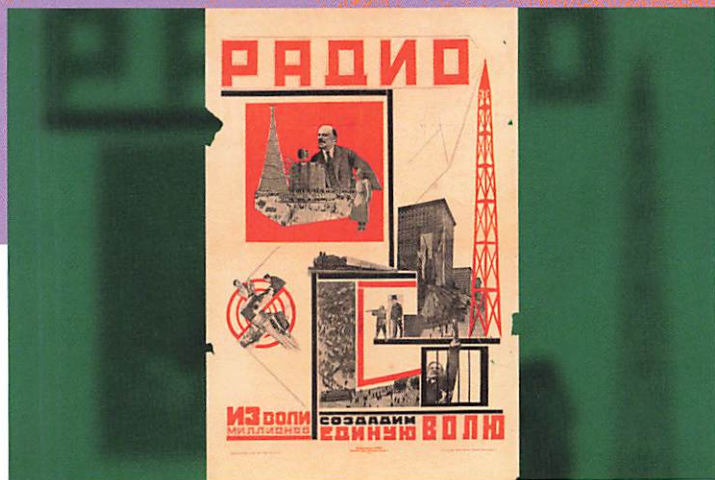
Die neue Barbarei

Viktor Jerofejew wird aus seinem neuen Roman *Die neue Barbarei* (Arbeitstitel) lesen. Der Text bietet eine metaphorische Reise ins Herz und Bewusstsein Russlands, wo Krieg und Frieden ihre Plätze tauschen, das Leben einem Kampfeinsatz gleicht und der Tod etwas Alltägliches ist. Der Roman sucht nach russischer Schuld – im Text als verführerisches und zugleich beängstigendes Bild gestaltet.

Was aber ist das Wesen dieser neuen Barbarei, die sowohl in Russland als auch in Amerika an die Stelle liberaler Werte tritt? Auch Europa befindet sich in einer Sackgasse, und seine politischen Zwerge, die es regieren, können die Situation nicht ändern, sind hilflos und ohne Charisma.

Die Hoffnung stirbt in Russland meist als Erstes, was also tun mit seiner Zukunft?

Im Dialog mit Viktor Jerofejew wird den philosophischen, sozialen und existenziellen Wurzeln seiner Prosa nachgespürt.



Samstag
29.11.2025
19:30

SWR LANDESSTUDIO
 Freiburg (Schlossberg-
 saal),
 Kartäuserstrasse 45,
 79102 Freiburg

Kooperationen:
 Badenweiler Musiktage,
 WOG
 Mit freundlicher Unterstützung des SWR.
 Sprache: Deutsch
 Eintritt: 15 € /
 ermäßigt: 12 €
 Karten: reservix.de



EIN KRITISCHES RADIOKONZERT MIT MORITZ ERNST UND DETLEF HEUSINGER *GOVORIT MOSKVA!*

Moskau 1938. Die „Diktatur des Proletariats“ ist zu einer Diktatur des Großen Führers Stalin geworden. In inszenierten Schauprozessen haben Angeklagte ihre über Folterungen erzwungenen Geständnisse vorzutragen. Die Verhaftungen erfolgen nach Quoten, um genügend Zwangsarbeiter in den Gulags zu haben. Niemand kann sich mehr sicher fühlen, auch nicht die deutschen Emigranten im Hotel LUX in Moskau.

Für zwei Bewohner des Hotels, einen Schauspieler und einen Pianisten, könnte eine propagandistische Radiosendung die Rettung sein. Ausgehend von dem berühmten PRAWDA Artikel *Chaos statt Musik* zu Schostakowitschs Werk, wird „Selbstkritik“ geübt und die *entartete* formalistische Musik der realsozialistischen von Prokofjew u. a. gegenübergestellt.

Auch wenn diese Radiosendung fiktiv ist, so ist das verwendete Textmaterial von Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger und Johannes R. Becher historisch belegt. Die deutschen Autoren begrüßten die Schauprozesse als angeblich notwendigen Säuberungsakt.

Mit Werken von Emanuel Melik-Aslanian, Igor Strawinsky, Sergej Rachmaninoff, Igor Strawinsky, Modest Mussorgsky, Dmitri Schostakowitsch und Detlef Heusinger.

Text und Regie: Detlef Heusinger;
 Schüler von Hans Werner Henze,
 Komponist, Dirigent, Regisseur, bis
 2022 Leiter des SWR Experimental-
 studios.

Klavier: Moritz Ernst; Intendant der
 Badenweiler Musiktage, zählt zu
 den wichtigsten Pianisten seiner
 Generation und hat sich insbesondere
 mit der Aufführung von verfeimten
 Komponisten international einen
 Namen gemacht.

Sprecher: David Heusinger

DOPPEL- AUSSTELLUNG VERNISSAGE

Donnerstag
04.12.2025
– **Sonntag**
11.01.2026

Vernissage:
Mittwoch
03.12.2025
18:00



AUSSTELLUNG

Anklage: „Armenier!“ Spuren sowjetischer Vergangenheit

Alter Wiehrebahnhof/
Kommunales Kino,
Urachstraße 40,
79102 Freiburg

Kooperationen: WOG,
Kommunales Kino,
Hazarashen Armenian
Center for Ethnological
Studies, CRF Center
for Rights and Free-
dom, d'Arvestanots,
HayArt Centre, Kultur-
Dialog Armenien

Sprache: Deutsch
Eintritt frei

Die Ausstellung „Anklage: „Armenier!““ zeigt anhand von Chroniken, Dokumenten und persönlichen Schicksalen, wie sich die Sowjetisierung und der staatliche Terror in der UdSSR auf das nationale Bewusstsein der Armenier ausgewirkt haben und bis heute die Erinnerungskultur an die Sowjetzeit bestimmen.

Zugleich steht die tragische Geschichte der Armenier in der UdSSR oft im Schatten anderer, weitaus bekannterer Katastrophen der Sowjetzeit: vom Gulag bis zum Terror gegen „nationale Minderheiten“. So stellt die Deportation der Armenier im Jahr 1949 bis heute sogar in der wissenschaftlichen Forschung oft noch ein Randthema dar. In dieser Ausstellung wird versucht, alle wichtigen Ereignisse der komplexen Geschichte Sowjetarmeniens zu reflektieren.

Kuratorin:

Anna Margolis, Wissenschaftlerin und Künstlerin, wurde in Moskau geboren und lebt heute in Jerewan.

Seit über einem Jahrzehnt arbeitet sie zusammen mit der Menschenrechtsorganisation Memorial an Projekten, die sich mit Erinnerung, Ego-Dokumenten und der Kartierung von Orten des sowjetischen Terrors befassen. In jüngster Zeit setzt sich Anna Margolis vor allem mit der komplexen Vergangenheit Armeniens auseinander (siehe S. 34).



Kooperationen:
Kommunales Kino,
DGO, Lehrstuhl für
Osteuropäische
Geschichte

Öffnungszeiten:
Mo–Di 18:00–22:00
Mi–Fr 16:00–22:00
Sa–So 12:00–22:00

FOTOAUSSTELLUNG VON MICHEL ABEßER

Zement und Gedächtnis

Die Fotoausstellung „Zement und Gedächtnis“ erkundet die Stadtlandschaft von Armeniens Hauptstadt Jerewan, ihre Materialität, ihren sozialen Puls und die unterschiedlichen Schichten ihrer Vergangenheit.

Michel Abeßer nähert sich der Stadt dabei aus einer Außenperspektive mit analogen und digitalen Fotografien und betrachtet sie durch visuelle Querschnitte. Dabei fragt er nach Spannungsfeldern zwischen postsozialistischem Aufbruch und Tradition, dem „Sowjetischen“ und „Nationalen“ im städtischen Raum, sowie dem Charakter als Ort des Exils und Herz der Nation.

PD Dr. Michel Abeßer ist Akademischer Rat am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der Universität Freiburg und Fotograf. Er hat sich in seiner Forschung zunächst intensiv mit sowjetischer Kultur- und Alltagsgeschichte auseinandergesetzt und ein Buch zum Jazz in der Sowjetunion nach 1953 herausgebracht. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit der multiethnischen Geschichte des Schwarzmeerraums und seiner Wirtschaft und arbeitet an einer Studie zur Geschichte des südlichen Don-Gebietes.

Donnerstag
04.12.2025
19:15

Universität Freiburg,
KG I, HS 1098,
Platz der Universität 3,
79098 Freiburg

Kooperationen:
Friedrich-Ebert-
Stiftung,
Kommunales Kino
Sprache: Englisch
Eintritt frei



**NAREK SUKIASYAN, ANNA MARGOLIS,
MICHEL ABESSER**

Remembering Survival, Reimagining Independence

Narek Sukiasyan holds a PhD in International Relations from Yerevan State University, where he also completed his MA in Regional Politics. He earned his BA in International Relations and European Studies from Babeş-Bolyai University in Romania. He is a researcher at YSU's Institute of Armenian Studies, an adjunct lecturer at the American University of Armenia, and since 2020 has served as Senior Policy Officer and Project Manager at Friedrich-Ebert-Stiftung, South Caucasus. His work centers on Armenia's foreign and security policy, Armenia-Russia relations, and democratization.

Anna Margolis, siehe S. 32.

Michel Abeßer, siehe S. 33.

Armenia's collective memory is deeply shaped by the 1915 Genocide, which not only decimated its population but also defined the modern Armenian identity. The trauma of loss, displacement, and survival became central to diasporic narratives, while within Soviet Armenia, remembrance was constrained by political considerations. Commemoration – if allowed – was often reframed through the lens of state ideology, limiting open discussion of responsibility or justice. Despite these restrictions, the genocide persisted as a powerful undercurrent in cultural expression, literature, and private memory, sustaining a sense of historical continuity and national grievance. At the same time, the Soviet period itself produced a distinct layer of memory that both overlapped with and diverged from genocide remembrance. Soviet Armenia experienced modernization, industrial growth, and relative security, but also repression, ideological control, and suppression of national aspirations. The memory of Soviet rule is therefore ambivalent: for some, a period of stability and achievement; for others, a time of silencing and lost independence.



FILM

Samstag
06.12.2025
19:00

Kommunales Kino,
Urachstraße 40,
79102 Freiburg

Kooperationen:
Kommunales Kino,
Cinema Foundation
of Armenia
Eintritt: 10 € /
ermäßigt: 7 €

Regie: Hamo
Beknazarian
UdSSR 1926 | 69 Min.

MUSIKBEGLEITUNG VON GÜNTER A. BUCHWALD

Հարե / Zare, Stummfilmkonzert

Der Film *Հարե / Zare*, der Ende 1926 produziert wurde, war der zweite armenische Stummfilm überhaupt. Genau wie der erste, *Namus*, wurde er von dem Kinopionier Hamo Beknazarian (1891–1965) geschrieben und inszeniert. Der Film, eine Mischung aus Thriller und Melodram, spielt im Jahr 1915 an den Hängen des Berges Alagyaz und erzählt die Geschichte eines kurdischen Mädchens namens Zare und ihres Geliebten Saydo, die unfreiwillig in die Machenschaften des Stammesführers Timurbek mit den zaristischen Behörden verwickelt werden. Der Film gilt auch als einer der ersten Filme, der das Leben kurdischer und jesidischer Menschen darstellt.

Hamo Beknazarian (1891–1965) war zunächst Filmschauspieler und Star des vorrevolutionären russischen Kinos. Später war er maßgeblich an der Entwicklung des Kinos aller drei kaukasischen sozialistischen Republiken (Armenien, Aserbaidschan und Georgien) beteiligt. In Armenien verantwortete er u.a. sowohl den ersten offiziellen Spielfilm der armenischen Kinogeschichte (*Namus*, 1925) und ihren ersten Tonfilm *Pepo* (1933). Der zweite Langfilm der armenischen Kinematographie, *Հարե / Zare*, gilt zugleich als erster Film überhaupt, der das Leben jesidischer Kurden illustriert und feiert.

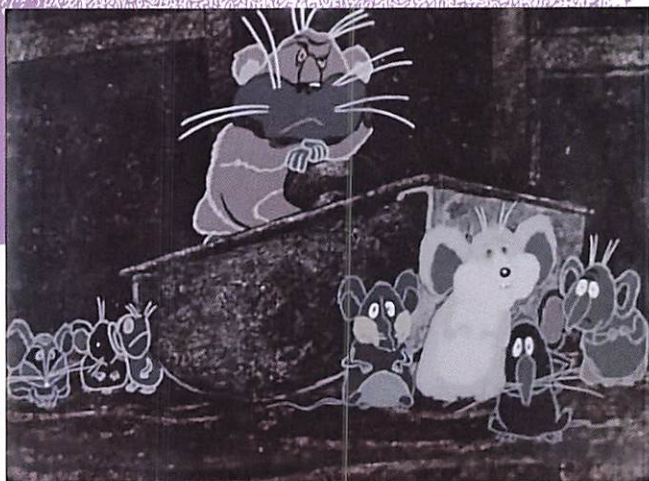
Samstag
06.12.2025
21:00

Kommunales Kino,
 Urachstraße 40,
 79102 Freiburg

Kooperation:
 Kommunales Kino
 Eintritt: 8 € /
 ermäßigt: 5 €
 Sprache: Armenisch/
 Russisch

Armenien | 102 Min. |
 OmeU

Mit einer Einführung
 von Nune Hovhannisyan,
 Head of Armenian
 Heritage Department.



REGIE: ELVIRA AVAKYAN, GAYANE MARTIROSYAN,
 NAIRA MURADYAN UND LYUDMILA SAHAKYANTS

Female Directors of Armenian Animation (1978-2002)

In den 1960er-Jahren wurde der Animationsfilm zu einem der kreativsten Genres des armenischen Kinos. Es war einer der wenigen Bereiche des Filmschaffens, der in der Zeit der Sowjetunion Frauen eine Einstiegschance bot. Zwischen den 1970er und 1990er Jahren begannen vier wichtige Regisseurinnen ihre Arbeit auf diesem Gebiet. Das aus zehn Filmen bestehende Programm bietet einen Einblick in das Œuvre von Elvira Avakyan, Gayane Martirosyan, Naira Muradyan und Lyudmila Sahakyants, die diese Kunstform nicht nur mit ihrer ganz eigenen stilistischen Sensibilität bereichert haben, sondern auch mit neuen Anliegen, etwa zum zeitgenössischen Leben oder zur Politik.



Sonntag
07.12.2025
11:00

Kommunales Kino,
Urachstraße 40,
79102 Freiburg

Kooperationen:
Kommunales Kino,
WOG
Sprache: Deutsch
Eintritt: 10 € /
ermäßigt: 8 €

**RENATE OBERMAIER, HEINZL SPAGL UND
MAX ZENTAWER**

*Wenn die Gedanken kreisen.
Texte und Musik zu Frieden und Krieg*

Renate Obermaier und Heinzl Spagl versuchen gemeinsam mit dem Gitarristen Max Zentawer über eine Collage aus Zeitungsartikeln, Tagebuchnotizen, Songtexten, literarischen Zitaten und eigenen Reflexionen eine Annäherung an den russischen Krieg gegen die Ukraine – jenseits der Tagespolitik und doch hochaktuell.

Die Arbeit wurde vom Zwetajewa-Zentrum bereits im Sommer 2025 gezeigt. Aufgrund des großen Interesses und der durchgehend positiven Reaktionen wird die Lesung mit Musik nun nochmals in Form einer Matinee angeboten.

Renate Obermaier hat nach ihrer Promotion in Germanistik als „feste freie“ Mitarbeiterin beim Südwestfunk gearbeitet. Nach fast 30 Jahren im Theater im Marienbad macht sie zusammen mit Heinzl Spagl, Thomas Wenk, Max Zentawer u. a. musikalische Lesungen.

Heinzl Spagl, Lehre als Klischeeätzer beim Süddeutschen Verlag in München bis 1973. Zweiter Bildungsweg in Freiburg, anschließend Studium Deutsch/ Geschichte, 1981 2. Staatsexamen als Lehrer. 1976 erster Theaterauftritt mit der Gruppe „Kettenkarussell“. Von 1989 bis 2018 Schauspieler beim Theater im Marienbad.

Der in Freiburg lebende Jazzgitarrist Max Zentawer konzertiert international, u. a. mit verschiedenen eigenen Ensembles. Darüber hinaus leitet er das Gitarreninstitut Freiburg, er gibt Workshops und Seminare in Fachdidaktik.

Dienstag
09.12.2025
18:15

Universität Freiburg,
KG I, HS 1199,
Platz der Universität 3,
79098 Freiburg

Kooperationen:
WOG, DGO, Lehrstuhl
für Osteuropäische
Geschichte
Sprache: Deutsch
Eintritt frei



MICHEL ABEßER

Brüder im Reich, Fremde im Schicksal? Schlaglichter armenisch-russischer Beziehungen bis 1991

PD Dr. Michel Abeßer ist Akademischer Rat am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der Universität Freiburg und Fotograf. Er hat sich in seiner Forschung zunächst intensiv mit sowjetischer Kultur- und Alltagsgeschichte auseinandergesetzt und ein Buch zum Jazz in der Sowjetunion nach 1953 herausgebracht. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit der multiethnischen Geschichte des Schwarzmeerraums und seiner Wirtschaft und arbeitet an einer Studie zur Geschichte des südlichen Don-Gebietes. Seine Fotoausstellung „Zement und Gedächtnis“ zum städtischen Raum von Jerewan ist ab November im Kommunalen Kino Freiburg zu sehen (siehe S. 33).

Der Vortrag beleuchtet verschiedene Kontinuitäten und Brüche in den armenisch-russischen Beziehungen im Russländischen Reich und der Sowjetunion. Seit dem 18. Jahrhundert entwickelte sich ein symbiotisches Verhältnis zwischen der armenischen Diaspora und dem Imperium. Dieses versprach den Armeniern physische Sicherheit, religiöse Protektion, ökonomische Chancen und Aufstieg in die politischen und kulturellen Eliten. Armenische Kaufleute, Priester und Adlige spielten wiederum eine Schlüsselrolle bei der Eroberung des Kaukasus und Zentralasiens; als Träger der armenischen Nationalbewegung forderten sie das Imperium jedoch auch heraus. In den Augen der breiten Bevölkerung galten sie mal als treueste Diener des Zaren, mal als hinterhältige Händler oder als Terroristen. Erst im Zuge des sowjetischen Nation-Buildings erlangten die Armenier erstmals wieder eine begrenzte Form von Eigenstaatlichkeit innerhalb der UdSSR, in der das „Nationale“ und das „Sowjetische“ nicht als Gegensätze verhandelt wurden.



FÜHRUNG

JULIA WOLRAB

Zwangsarbeit von Osteuropäer:innen und die Frage des Nachlebens nach 1945

Führung im Dokumentationszentrum Nationalsozialismus der Museen Freiburg

Im März 2025 eröffnete das Dokumentationszentrum Nationalsozialismus (DZNS) der Museen Freiburg als ein Haus, das sich erstmals dauerhaft der Aufarbeitung und Vermittlung sowie der lokalen und regionalen Geschichte der NS-Diktatur widmet. Das Thema Zwangsarbeit wurde in der Aufarbeitung lange Zeit wenig beachtet. In Freiburg führte erst eine Veröffentlichung des Stadtarchivs im Jahr 2003 zu einer größeren Sichtbarkeit der Thematik. Dabei unterschieden sich die (Lebens-)Bedingungen von Zwangsarbeiter:innen teilweise massiv und basierten auf den rassistischen Zuschreibungen der Nationalsozialist:innen. Als „Untermenschen“ diffamiert, hatten Osteuropäer:innen die schlechtesten Überlebenschancen. Die Führung beleuchtet spezifische Biografien von Zwangsarbeiter:innen aus Osteuropa und nimmt dabei auf die komplexe Frage des Nachlebens nach 1945 Bezug, die auch von der Angst einer „doppelten Verfolgung“ im stalinistischen Russland geprägt war. Die Führung wird angeboten von der wissenschaftlichen Leiterin des DZNS, Julia Wolrab.

Foto: Sowjetische Zwangsarbeiterinnen in Freiburger Gärtnerei (ca. 1943), © Memorial.

Mittwoch
10.12.2025
14:00

Dokumentationszentrum Nationalsozialismus,
Rotteckring 14,
79098 Freiburg

Kooperation:
Dokumentationszentrum Nationalsozialismus der Museen Freiburg
Sprache: Deutsch
Dauer: ca. 90 Min.
Eintritt: 4 €, Karten:



Hinweis:
max. 15 Personen
pro Führung

Weiterer Termin:
Do. 15.01.2026, 14:00

Julia Wolrab studierte Geschichte, Islamwissenschaften und Public History in Freiburg und Berlin. Sie arbeitete als wissenschaftliche Referentin für *Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.* 2019 legte sie im Auftrag der Stadt Freiburg eine wissenschaftliche Dokumentation zu den eigentumsrechtlichen Verhältnissen am Platz der Alten Synagoge vor. Seit 1. Oktober 2020 ist sie die wissenschaftliche Leiterin des Dokumentationszentrums Nationalsozialismus der Museen Freiburg.

Mittwoch
17.12.2025
19:00

Kommunales Kino,
 Urachstraße 40,
 79102 Freiburg

Kooperation:
 Kommunales Kino
 Eintritt: 8 € /
 ermäßigt: 5 €
 Sprache: Englisch,
 Ost- und West-
 armenisch

Kanada/Armenien/
 Deutschland 1993 |
 16mm | 74 Min. | OmU



REGIE: ATOM EGOYAN

Calendar

Atom Egoyan (*1960) stammt von armenischen Eltern ab, die beide ausgebildete Kunstmaler waren und von einem Möbelgeschäft in Ägypten lebten. Egoyan wurde in Kairo geboren, wuchs mehrsprachig auf, die Familie wanderte 1963 nach Kanada aus. Er zählt zu den führenden Filmemachern Kanadas. In den 1980ern gehörte er zu einer Gruppe junger Filmemacher der *Toronto New Wave*. Seine Filme wurden in Cannes, Locarno, Berlin und Venedig gezeigt und vielfach ausgezeichnet, für sein Gesamtwerk erhielt er den höchsten kanadischen Orden. In fast allen seinen Filmen spielt Egoyans Ehefrau Arsinée Khanjian die Hauptrolle – so auch im Film *Calendar*. Arsinée Khanjian ist ebenfalls armenischer Abstammung, sie wuchs in Beirut auf und zog 1975 mit ihrer Familie nach Kanada.

Für eine Kalenderblatt-Serie reist ein kanadischer Fotograf armenischer Herkunft mit seiner Frau nach Armenien, um Bauwerke zu fotografieren. Der Fotograf ist so in die technischen Anforderungen seines Auftrags vertieft, dass ihm die tatsächliche Geschichte der Bauwerke gleichgültig ist. Der Reiseführer erklärt, dass diese nach religiösen Vorgaben ausgewählt und erbaut wurden. Seine Distanziertheit führt auch dazu, dass sich seine Frau, für die die Reise eine spirituelle Offenbarung ist, von ihm entfernt. Als er allein nach Hause kommt, versucht er, mit Hilfe des Kalenders und einiger Videoaufnahmen über die eigene Fremdheit in Armenien und den Entfremdungsprozess von seiner Frau zu reflektieren. Ganz subtil impliziert der Film, dass die Technologie, die es uns ermöglicht, wunderschöne, monumentale Bilder der Vergangenheit zu bewahren, uns zugleich von der spirituellen Essenz dieser Vergangenheit zu entfremden droht. Egoyan schuf einen komplex verschachtelten, dank ausgezeichneten Hauptdarsteller aber sehr lebendigen und visuell bestechenden Film voller Ironie und Melancholie.



Donnerstag
18.12.2025
18:15

Universität Freiburg,
 KG I, HS 1015,
 Platz der Universität 3,
 79098 Freiburg

Kooperation:
 GRK Imperien
 Sprache: Englisch
 Eintritt frei

LARA FABIAN

Tangled Webs at the Imperial Periphery. Violence and Diplomacy in Ancient Armenia

The isthmus of the South Caucasus has repeatedly sat at the edge of great global powers, serving variably (and perhaps not contradictorily) as a crossroads and buffer zone. In this paper, using the history of Armenia in the Hellenistic and Roman/Parthian periods as a starting point, I explore how local political authorities in the Caucasus coped with imperial violence from both the Mediterranean and Iranian worlds. Although sophisticated diplomatic strategies allowed local powers to remain functionally independent throughout much of this period, I focus here on the critical moments when diplomacy failed, plunging the fragile local system into conflict.

Ph.D. Lara Fabian is an Assistant Professor at the University of California, Los Angeles, in the Department of Near Eastern Languages and Cultures. Her work on the South Caucasus is both archaeological and historical, with a focus on the Achaemenid through Sasanian periods. As a participant in the Freiburg-based „Beyond the Silk Roads“ ERC project from 2017 to 2023, she published on economic history in ancient western Asia, and she is currently working on a book about the echoes of Achaemenid imperial practice in post-Achaemenid western Asia.

KONZERT

Samstag
10.01.2026
19:00

Kommunales Kino,
Urachstraße 40,
79102 Freiburg

Kooperation:
Kommunales Kino
Eintritt: 15 € /
ermäßigt: 12 €
Sprache: Deutsch

Was beide Künstler verbindet, ist kein ästhetisches Programm, sondern eine innere Haltung: der Wille, aus biografischer und kultureller Fragmentierung ein neues Klangbild zu formen. Die armenische Musiktradition ist dabei kein Exotikum, sondern ein innerer Spiegel – ein Echo gemeinsamer Erfahrungen: Verlust und Sehnsucht, Spiritualität und Widerstand, Intimität und Weltzugewandtheit.

In der Begegnung der Werke von Misagh Joolaei und Mahan Mirarab entsteht ein musikalischer Raum, der über ethnische, stilistische oder nationale Grenzen hinausweist – offen, verletzlich und radikal persönlich. Ein Raum, in dem die armenische Musik nicht als historisches Zitat erscheint, sondern als lebendige Kraft, die bis heute inspiriert, herausfordert und verbindet.



MISAGH JOOLAEI UND MAHAN MIRARAB

Zwischen Welten

Klangdialoge zwischen Misagh Joolaei, Mahan Mirarab und der armenischen Musik

Die Musik von Misagh Joolaei und Mahan Mirarab entspringt keiner geografischen Festlegung – sie ist nomadisch, suchend, transkulturell. Was sie verbindet, ist der Dialog mit Herkunft und Gegenwart, mit improvisatorischer Freiheit und kompositorischer Struktur, mit östlicher Tiefgründigkeit und westlicher Formoffenheit. Ein zentrales Element ihrer künstlerischen Sprache ist die bewusste Auseinandersetzung mit der Musik Armeniens – einer Kultur, deren Klanggeschichte zwischen Schmerz, Widerstand, Erinnerung und überzeitlicher Schönheit schwebt

Mahan Mirarab, als Gitarrist, Komponist und musikalischer Grenzgänger, knüpft ebenfalls an diese Tradition an – nicht als Zitat, sondern als Weiterführung. In seiner Musik, die Jazzharmonien, modale Improvisation und mikrotonale Strukturen miteinander verbindet, schwingen die dramatische Emotionalität eines Babadjanian und die klangliche Tiefe eines Terterjan mit.



VICTORIA LOMASKO

Metamorphosen, Im Zeichen des Krieges

Viktoria Lomasko wurde für ihre „grafischen Reportagen“ aus Russland und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion international bekannt. Ihr Interesse galt in erster Linie gesellschaftlichen Randgruppen und somit Diskriminierung bzw. sozialer Ungerechtigkeit. Da ihre Alltagserzählungen auf große historische Prozesse und gesellschaftliche Missstände hinwiesen, wurde ihre Situation in Russland immer schwieriger. Nach dem russischen Überfall auf die Ukraine verließ Lomasko endgültig das Land. Eine neue, 2023 bis 2025 entstandene Serie *Metamorphosen* soll zum ersten Mal in Freiburg gezeigt werden. Mit dieser Serie entfernt sich Lomasko von den grafischen Reportagen und somit auch von der Verbindung von Text und Bild. Die Künstlerin stellt nunmehr globale Fragen an ihre Kunst und findet dabei neue, symbolische Ausdrucksformen. „Seit dem Beginn des Krieges hat sich mein Leben komplett verändert. Das Überleben im Exil ist meine persönliche Herausforderung und die Transformation der Bildsprache ist meine Verpflichtung als Künstlerin. Ich versuche, neue Botschaften für die Menschen zu finden, die bereits im historischen Feuer stehen, und für die Anderen, die als Nächste dran sind“, so Lomasko.

Abbildung: © Victoria Lomasko.

Dienstag
13.01.2026
– **Samstag**
17.01.2026

Vernissage:
Montag
12.01.2026
19:00

GEDOK.K5 Raum für
Künstlerinnen,
Konviktstraße 5,
79098 Freiburg
Kooperationen:
GEDOK Freiburg, KWG
Eintritt frei
Öffnungszeiten
Mo–Fr 15:00–18:00
Sa 12:00–18:00

Artist Talk mit Text-
Performance von
Franziska Trischler,
15.01.2025, 18:00

Victoria Lomasko wurde 1978 in
Serpuchow, Russland geboren.
Sie studierte an der Staatlichen
Universität für Druckkunst in Moskau.
Seit 2012 stellt Lomasko interna-
tional aus. Ihre Einzelausstellungen
fanden in Berlin, Wien, New York,
London und in mehreren anderen
Städten statt. Ihre Bücher *Verbotene
Kunst* und *Die letzte sowjetische
Künstlerin* wurden ins Deutsche
übersetzt.

DRAMATISCHE LESUNG/ DISKUSSION

Dienstag
13.01.2026
19:00

Theater Freiburg,
Winterer-Foyer,
Bertholdstraße 46,
79098 Freiburg

Kooperation:
Theater Freiburg
Lesung in dt. Sprache
Diskussion in russ.
Sprache mit Übersetzung

Eintritt: 11 € /
ermäßigt 7 €

Es lesen:

Marina Weis (Berlin) und
Schauspieler:innen des
Theaters Freiburg

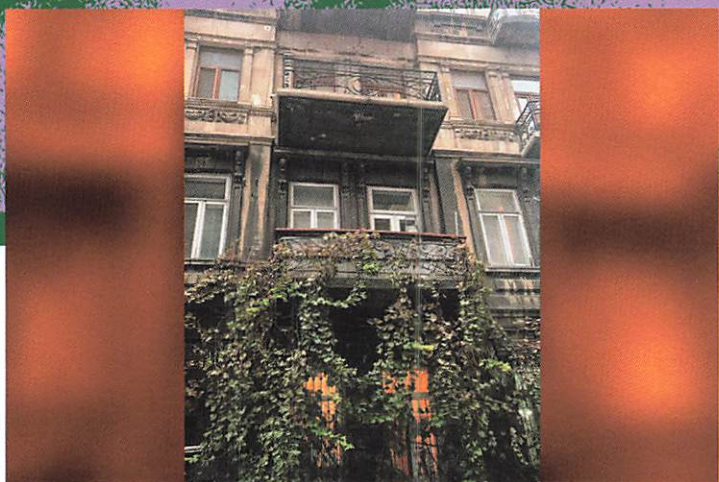
Moderation:

Prof. Dr. Elisabeth Cheauré

Übersetzung:

Dr. Jurij Lileev

Marina Davydova wurde 1966 in Baku in Aserbaidschan als Tochter eines Armeniers und einer Russin geboren. Im Zuge des Bergkarabach-Konflikts zwischen Armenien und Aserbaidschan verlor sie Ende der 1980er Jahre ihre aserbaidzschische Heimat. Seit den 90er Jahren war Davydova als Theaterkritikerin, Theatermacherin und Kulturredakteurin in Russland tätig; mehrfach gab es Engagements in Deutschland und Österreich. Im März 2022 musste Davydova aus Russland fliehen, nachdem sie den russischen Überfall auf die Ukraine verurteilt hatte. 2023/24 hatte sie die Schauspielleitung der Salzburger Festspiele inne. Derzeit lebt sie in Berlin.



MARINA DAVYDOVA

Land of No Return

Wie viele Werke Marina Davydovas ist auch *Land of No Return* geprägt von ihren eigenen Lebenserfahrungen. Es geht darum, wie sich die Identitäts- und Kulturkonflikte im zerfallenen Sowjetimperium auf das Leben, Denken und Empfinden der einzelnen betroffenen Menschen auswirken. Auf diese Weise erhalten abstrakte historische Prozesse ein Gesicht, es werden unterschiedliche Perspektiven und Einstellungen sichtbar. Die Handlung von *Land of No Return* erstreckt sich über fast 40 Jahre – vom Ende der 1980er Jahre, kurz vor dem Ende der Sowjetunion, bis zum russischen Überfall auf die Ukraine 2022. Von Baku nach Moskau, von Moskau nach Deutschland verfolgt das Stück den Weg verschiedener Menschen im Exil über Jahrzehnte hinweg; durch die persönlichen Schicksale scheint das Problem der universellen Suche nach Identität und Zugehörigkeit hindurch. Das Stück ist zuvor mit großem Erfolg in Salzburg und beim TRANSART Festival in Bozen aufgeführt worden, die Rechte an der Erstaufführung liegen beim Residenztheater München.



Mittwoch
14.01.2026
19:30

Buchhandlung
Fundevogel,
Marienstraße 13,
79098 Freiburg

Kooperation: Buch-
handlung Fundevogel
Sprache: Deutsch
Eintritt: 14 € /
ermäßigt: 10 €

Moderation:
Sibylle Steinweg

CORINNA KULENKAMP

Aprikosenzeit, dunkel

In ihrem klugen, vielschichtigen und gleichzeitig sehr unterhaltsamen Debütroman *Aprikosenzeit, dunkel* gelingt es Corinna Kulenkamp, den großen Bogen der armenischen Geschichte von 1915 bis heute zu schlagen. Im Mittelpunkt steht Karine, die, wie die Autorin, mit armenisch-deutschen Wurzeln, in Deutschland aufgewachsen ist, in einer Familie, in der armenische Kultur intensiv gelebt wird. Nach der Trennung von ihrem Freund beschließt Karine, in die Heimat ihrer Mutter, nach Armenien, zu gehen und einen Job bei einer kleinen NGO anzunehmen. Sie findet sich in einem ihr völlig fremden Land wieder, das postsowjetisch, korrupt und patriarchalisch geprägt ist und schließt sich einer politischen Gruppe „Junge Bewegung gegen Korruption“ an.

„In Aprikosenzeit, dunkel erzähle ich meine Herzensgeschichte... Dabei war es mir sehr wichtig, nicht nur die Geschichte des Völkermords zu erzählen, im Gegenteil. Ich wollte zeigen, dass es modernes armenisches Leben mit all seinen Fragen, Schwierigkeiten und Glücksmomenten gibt, so wie jedes Leben, egal mit welcher Herkunft. Aber mir wurde auch sehr schnell klar: Ohne den Völkermord lässt sich das nicht erzählen. Er ist der Dreh- und Angelpunkt in der armenischen Geschichte, der sich bis heute auf alle Armenier und Armenierinnen auswirkt.“

– Corinna Kulenkamp

Corinna Kulenkamp,
Tochter einer Armenierin
und eines Deutschen, lebt
in München. Sie studierte
in München und Harvard
(Politikwissenschaft und
Völkerrecht) und ist Mit-
glied im PEN Berlin.

Freitag
16.01.2026
17:00
– 20:00

vhs im Schwarzen
 Kloster, Raum 204,
 Rotteckring 12,
 79098 Freiburg

Kooperation:
 Volkshochschule
 Freiburg
 Sprache: Englisch
 Kosten: 15 €

Anmeldung erforderlich
 unter:
 0761. 3689510
 bei der vhs Freiburg
 (Teilnahme ab 14 Jahren)

Bitte mitbringen:
 eigenes Zeichenmaterial,
 wie vorhanden.

Victoria Lomasko wurde 1978 in
 Serpuchow, Russland geboren.
 Sie studierte an der Staatlichen
 Universität für Druckkunst in Moskau.
 Seit 2012 stellt Lomasko interna-
 tional aus. Ihre Einzelausstellungen
 fanden in Berlin, Wien, New York,
 London und in mehreren anderen
 Städten statt. Lomasko ist außerdem
 als Kuratorin und Buchautorin tätig.
 Ihre Bücher *Verbotene Kunst* und
Die letzte sowjetische Künstlerin
 wurden ins Deutsche übersetzt.

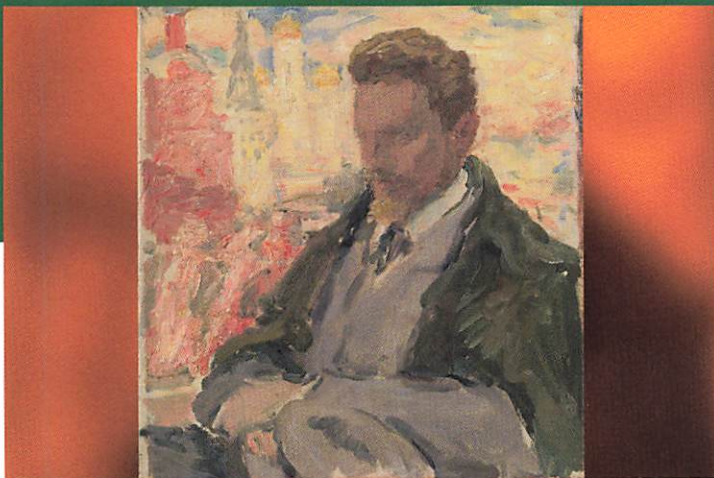


VICTORIA LOMASKO

Talking Images – Wenn der Alltag spricht *Zeichenworkshop*

Victoria Lomasko (p. 43) shows in her workshop, how drawings can become an instrument for social observation and criticism. The focus is on so-called 'talking pictures': portraits, landscapes and still lifes that reveal the social context through details. Participants translate their own observations into drawings: at the exciting interface between art, journalism and sociology. The workshop is open to anyone interested, regardless of drawing experience, and will be held in English.

Victoria Lomasko (S. 43) zeigt in ihrem Workshop, wie Zeichnungen zu einem Instrument der sozialen Beobachtung und Kritik werden können. Im Mittelpunkt stehen sogenannte „sprechende Bilder“: Porträts, Landschaften und Stillleben, die durch Details den sozialen Kontext offenbaren. Die ausgewählten Teilnehmenden setzen ihre eigenen Beobachtungen in Zeichnungen um: an der spannenden Schnittstelle zwischen Kunst, Journalismus und Soziologie. Der Workshop steht allen Interessierten offen, unabhängig von Zeichenerfahrung, und wird in englischer Sprache abgehalten.



ELISABETH CHEAURÉ

Rilke – ein „Russlandverstehrer“? Verklärende Reisen, erstaunliche Texte und die bemerkenswerte Liebe zu Marina Zwetajewa

Im Rahmen der Studium generale-Reihe „Rainer Maria Rilke. Eine Hommage zum 150. Geburtstag des Dichters“

„Dass Russland meine Heimat ist, gehört zu jenen großen und geheimnisvollen Sicherheiten, aus denen ich lebe.“ Rilke reiste in den Jahren 1899 und 1900 zweimal ins damalige Zarenreich und war, wie diese emphatische Äußerung zeigt, von Russland tief beeindruckt, ja so begeistert, dass ihm noch über hundert Jahre später das heute anrühige Etikett eines ‚Russlandverstehers‘ angeheftet wurde. Er lernte Russisch und schrieb sogar einige Gedichte in dieser Sprache. Aber was hat Rilke von Russland wirklich ‚verstanden‘, wie und von wem wurde seine Wahrnehmung gelenkt und welche Spuren hat die Begeisterung für Russland in seinem Werk hinterlassen? Diesen Fragen wird der Vortrag nachgehen. Und nicht zuletzt gilt es, das besondere Verhältnis zwischen Rilke und Marina Zwetajewa zu beleuchten, jener berühmten russischen Dichterin, die biografisch eng mit Freiburg verbunden ist.

Mittwoch
21.01.2026
20:00

Universität Freiburg,
KG I, HS 1015,
Platz der Universität 3,
79098 Freiburg

Kooperationen:
Studium generale der
Universität Freiburg,
WOG
Sprache: Deutsch
Eintritt frei

Prof. Dr. Elisabeth Cheauré,
emeritierte Slavistin und Gender-
Forscherin an der Universität
Freiburg, gründete 2016 zusam-
men mit der Universität, der Stadt
Freiburg und herausragenden
Persönlichkeiten des öffentlichen
Lebens das Zwetajewa-Zentrum an
der Universität Freiburg e.V., das
sie seit der Gründung auch als Vor-
sitzende leitet. Zahlreiche Publikatio-
nen, darunter zuletzt: *Das ‚russische‘
Freiburg* (2020) sowie zusammen
mit Regine Nohejl *Welt – Literatur –
Stadt. Baden-Baden* (2024).

Montag
26.01.2026
18:15

Universität Freiburg,
KG I, HS 1199,
Platz der Universität 3,
79098 Freiburg

Kooperationen:
WOG, DGO, Lehrstuhl
für Osteuropäische
Geschichte,
Slavisches Seminar,
Zukunft MEMORIAL
Eintritt frei
Sprache: Deutsch

Dr. Irina Scherbakowa ist eine der bedeutendsten Vertreterinnen der politischen Opposition in Russland. Die studierte Germanistin und Historikerin gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Organisation Memorial, die seit der Zeit der Perestrojka beharrlich für die historische Erinnerung und die Aufarbeitung der politischen Vergangenheit, insbesondere der Zeit des Stalinismus, in Russland kämpfte. Nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine verließ Irina Scherbakowa Russland, sie lebt seither in Deutschland und führt unter dem Namen „Zukunft MEMORIAL“ die in Russland inzwischen verbotene Organisation weiter. Scherbakowa wurde in Deutschland mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.



IRINA SCHERBAKOWA

Der Schlüssel würde noch passen. Moskauer Erinnerungen

Irina Scherbakowa lässt in ihrem neuen Buch die Zeit der Perestrojka und des politischen Aufbruchs in Russland zu Beginn der 1990er Jahre lebendig werden. Sie beschreibt, wie die Menschen mehr schlecht als recht lernten, mit der neuen ungewohnten Freiheit umzugehen. Zugleich schildert sie ihre eigene politische Aktivität und den Kampf der Organisation Memorial für die historische Erinnerung und die Aufarbeitung der Vergangenheit, die angesichts des erneuten Abgleitens Russlands in die Diktatur immer schwieriger wurden. Es eröffnet sich ein beeindruckender Einblick in die Geschichte Russlands im 20. Jahrhundert und den Kampf der Opposition gegen den Staatsterror.

FILM



Mittwoch
28.01.2026
19:00

Kommunales Kino,
Urachstraße 40,
79102 Freiburg

Kooperation:
Kommunales Kino
Eintritt: 8 € /
ermäßigt: 5 €
Sprache: Armenisch/
Russisch

Armenien 2009 |
72 Min. | OmeU

REGIE: INNA SAHKYAN UND ARMAN YERITSYAN

The Last Tightrope Dancer (Der Letzte Seiltänzer in Armenien)

Der preisgekrönte Dokumentarfilm porträtiert zwei gefeierte Meister des Seiltanzes: Zhora (78) und Knyaz (77).

Einst erbitterte Konkurrenten, haben sie sich zusammengetan, um die wenigen jungen Männer in Armenien auszubilden, die noch das Potenzial haben, diese Kunst am Leben zu halten. Mit strahlenden Augen blicken die alten Männer auf die guten alten Zeiten zurück. Die Archivaufnahmen zeigen, wie selbstverständlich sie mit dem Fahrrad oder Motorrad über das Seil rasten – und das „ohne Sicherheitsnetz“, wie einer von ihnen betont. Zohras Familie ist seit über 300 Jahren Seiltänzer – die große Frage ist nun, ob die nächste Generation diese Kunst mit der gleichen Begeisterung weiterführen wird. Wenn es nach Zhora geht, wird es so sein: Er bringt seinem Adoptivsohn Horsvep das Seiltanzen bei, doch Horsvep hat Zweifel. Wäre es nicht besser, auf dem Bau zu arbeiten? Die melancholischen Geschichten der beiden einst so berühmten Seiltänzer erhalten durch die Bilder des talentierten Horsvep, der vor der Kulisse der armenischen Berge tanzt, zusätzliches Pathos.

Für die Regisseurin [Inna Sahakyan](#) war es ein Höhepunkt ihrer Kindheit, Seiltanzvorführungen im Dorf ihrer Großeltern zu sehen. Sie erinnert sich lebhaft an die leuchtenden Farben der Kostüme, die flinken Bewegungen der Tänzer und die festliche Musik, die die Zuschauer*innen begeisterte. Inna Sahkyan (geb. in Jerewan) ist Dokumentarfilmregisseurin, Produzentin und Drehbuchautorin. Ihr Debüt *The Last Tightrope Dancer in Armenia* (2010, Co-Regie mit Arman Yeritsyan) wurde beim Golden Apricot IFF in Jerewan mit dem Preis für den besten armenischen Film ausgezeichnet. Weitere ihrer Filme wurden international prämiert.

Das Zwetajewa-Zentrum an der Universität Freiburg e.V. (gegründet 2016) ist ein von der Universität Freiburg und der Stadt Freiburg getragener, gemeinnütziger Verein, der sich mit Blick auf die „postsowjetischen Staaten“ sowie „Russland im Exil“ den Aufgaben Kulturkontakt, Kulturtransfer und Wissenschaftskommunikation widmet und damit auch zivilgesellschaftliches Engagement und Demokratisierungsprozesse fördert.

Namenspatronin des Vereins ist die russische Dichterin Marina Zwetajewa (1892–1941), die als Zwölfjährige mit ihrer Schwester Anastasija das Schuljahr 1904/05 in Freiburg absolvierte.

Zwetajewa gilt nicht nur als eine der größten russischen Dichter:innen, sondern zugleich als eine bedeutende Vermittlerin zwischen russischer und deutscher Kultur. Hatte Zwetajewa noch zu Beginn des Ersten Weltkriegs ihre Liebe zur deutschen Kultur und insbesondere auch zu Freiburg beschworen, so distanzierte sie sich 1939, nach dem Einmarsch der Wehrmacht in die Tschechoslowakei, in radikaler Weise von Deutschland. Völlig verarmt, unter Stalin in ihrer Existenz bedroht und endgültig verzweifelt über den Überfall Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion, setzte Zwetajewa im August 1941 ihrem Leben ein Ende.

Impressum

Zwetajewa-Zentrum an der Universität Freiburg e.V.
Stadtstraße 5
79104 Freiburg

E-Mail: kontakt@zwetajewa-zentrum.de
Telefon: +49(0)761 203-54081

FEAR-LESS-HOPE

Projektleitung: Prof. Dr. Elisabeth Cheauré
Konzeption und Projektmanagement: Prof. Dr. Elisabeth Cheauré und Margarita Augustin, M.A.
Leitung der Kunstprojekte: Margarita Augustin, M.A.
Administration: Olga Makarova
Öffentlichkeitsarbeit: Viktoria Gont, M.A.
Textbearbeitung: Dr. Regine Nohejl
Grafikdesign: Dipl.-Des. Martin Schotten
Veranstaltungsbetreuung: Marie Sedich, B.A.

Ein Teil der Veranstaltungen wird aufgezeichnet und auf Abruf zur Verfügung gestellt.
Die entsprechenden Links dazu sind zu finden auf: <https://www.zwetajewa-zentrum.de>
Programmänderungen, aktuelle Hinweise sowie Anmeldung für den Newsletter unter
<https://www.zwetajewa-zentrum.de/>



Mi 03.12.25 >>	18:00 VERNISSAGE, DOPPELAUSSTELLUNG 04.12.2025–11.01.2026 Anklage: „Armenier!“ Spuren sowjetischer Vergangenheit Zement und Gedächtnis. Fotoausstellung von Michel Abeßer
Do 04.12.25	19:15 DISKUSSION Narek Sukiasyan, Anna Margolis, Michel Abeßer: Remembering Survival, Reimagining Independence
Fr 05.12.25	17:30 FÜHRUNG Memorial: Kampf um historische Wahrheit und Demokratie
Sa 06.12.25	19:00 21:00 FILM Zare (Musikbegleitung von Günter A. Buchwald) Female Directors of Armenian Animation (Regie: Elvira Avakyan, Gayane Martirosyan, Naira Muradyan und Lyudmila Sahakyants)
So 07.12.25	11:00 LESUNG MIT MUSIK Wenn die Gedanken kreisen. Texte und Musik zu Frieden und Krieg (Renate Obermaier, Heinzl Spagl, Max Zentawer)
Di 09.12.25	18:15 VORTRAG Michael Abeßer: Brüder im Reich, Fremde im Schicksal? Schlaglichter armenisch- russischer Beziehungen bis 1991
Mi 10.12.25	14:00 FÜHRUNG Zwangsarbeit von Osteuropäer:innen und die Frage des Nachlebens nach 1945
Mo 15.12.25	17:30 FÜHRUNG Memorial: Kampf um historische Wahrheit und Demokratie
Mi 17.12.25	19:00 FILM Calendar (Regie: Atom Egoyan)
Do 18.12.25	18:15 VORTRAG Lara Fabian: Tangled Webs at the Imperial Periphery. Violence and Diplomacy in Ancient Armenia
Sa 10.01.26	19:00 KONZERT Zwischen Welten (Misagh Joolaei und Mahan Mirarab)
Mo 12.01.26 >>	19:00 VERNISSAGE, AUSSTELLUNG 13.01.2026–17.01.2026 Victoria Lomasko: Metamorphosen. Im Zeichen des Krieges
Di 13.01.26	19:00 DRAMATISCHE LESUNG Marina Davydova: Land of No Return
Mi 14.01.26	19:30 LESUNG UND GESPRÄCH Corinna Kulenkamp: Aprikosenzeit, dunkel
Do 15.01.26	14:00 FÜHRUNG Zwangsarbeit von Osteuropäer:innen und die Frage des Nachlebens nach 1945
Do 15.01.26	18:00 ARTIST TALK MIT TEXTPERFORMANCE VON FRANZISKA TRISCHLER Victoria Lomasko: Metamorphosen. Im Zeichen des Krieges
Fr 16.01.26	17:00–20:00 WORKSHOP Victoria Lomasko: Talking Images–Wenn der Alltag spricht (Zeichenworkshop)
Mi 21.01.26	20:00 VORTRAG Elisabeth Cheauré: Rilke–ein „Russlandverstehender“? Verklärende Reisen, erstaunliche Texte und die bemerkenswerte Liebe zu Marina Zwetajewa
Mo 26.01.26	18:15 BUCHVORSTELLUNG Irina Scherbakowa: Der Schlüssel würde noch passen. Moskauer Erinnerungen
Mi 28.01.26	19:00 FILM The Last Tightrope Dancer in Armenia (Regie: Inna Shkylan und Arman Yeritsyan)

Gefördert von:



Auswärtiges Amt



CIVIL
SOCIETY
COOPERATION



universität freiburg

Kooperationspartner:



THEATER FREIBURG



Volkshochschule
Freiburg



MUSEEN FREIBURG
Dokumentationszentrum
Nationalsozialismus



GEDOK | Freiburg

Gemeinschaft der Künstlerinnen
und Kunstfördernden e.V.

GALERIE FÜR GEGENWARTSKUNST
E-WERK FREIBURG



Badenweiler
Musiktage



Kunstwissenschaftliche
Gesellschaft Freiburg



Deutsche Gesellschaft für
Ökonomie und Umwelt e.V.



embria
Deutschland e.V.

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
auswärtige Angelegenheiten EDA
Staatssekretariat STS-EDA
Frieden und Menschenrechte

ZUKUNFT
MEMORIAL



HAZARASHEN
Armenian Center for Ethnological Studies HAZARASHEN



KULTURDIALOG ARMENIEN